Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 194 — Freitag, 19. August — 1904.

Deutsches Reich.

Kolonialdirektor Stübel hat, wie der „Deutsch. Tageszig." versichert wird, kein Abschiedsgesuch eingereicht. In kundigen Kreisen hält man es auch für unwahrscheinlich, daß er in nächster Zeit zu einem solchen Entschlusse kommen werde. Es liege dazu umsoweniger eine Veranlassung vor, als er in allen Fragen, auch in denen, die zeitweilig zwischen den maßgebenden Instanzen strittig waren, durchaus mit dem Reichskanzler übereinstimmte.

Mirbachs Schicksal soll nach einem Berliner Blatte, das früher zu dem Oberhofmeister enge Beziehungen unterhielt, besiegelt sein. Mirbach habe schon früher ein Entlassungsgesuch eingereicht, da ihn die Angriffe der „gewissen Presse" krank gemacht hätten. Der Kaiser habe sich mit der Affäre wegen Ueberhäufung mit anderen Geschäften noch nicht befassen können. Sicher aber sei, daß Mirbach noch vor Beginn der Parlamente aus seinem Amte scheiden werde. — Wir nehmen hiervon ohne jede tiefere Regung Notiz. Unseretwegen kann er auch bleiben. Unser Oberhofmeister ist er ja nicht, und sein System wird auf jeden Fall auch gelten, wenn er weg ist.

Deutsch-rumänischer Handelsvertrag. Die Verhandlungen der deutsch-rumänischen Kommission zur Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages sind, wie aus Bukarest gemeldet wird, bis zum 23. August vertagt worden. Inzwischen ist der rumänische Botschafter am Berliner Hofe, Herr Beldiman, auf seinen Posten zurückgekehrt, um nochmals über einzelne Punkte mit den maßgebenden Stellen Rücksprache zu nehmen. Auch hat der rumänische Ministerpräsident Sturdza, welcher sich zurzeit in Karlsbad zur Kur aufhält, seine Bereitwilligkeit erklärt, nötigenfalls zu einer Aussprache nach Berlin zu kommen. Man hofft auf rumänischer Seite, daß der Vertrag bis Mitte September fertiggestellt sein wird.

Auf die lange Bank geschoben? Aus Berlin lassen sich die „Hamb. Nachr." schreiben, der jüngst veröffentlichte Wohnungsgesetzentwurf werde nicht schon in dem nächsten Tagungsabschnitt an den preußischen Landtag gebracht werden, weil schon lange vorbereitete Entwürfe, wie der Schuldotationsgesetzentwurf, den Vortritt fordern und eine zu starke Belastung der Tagung mit Material vermieden werden soll. — Es wäre zu bedauern, wenn dem energischen Anfang ein allzu zaghaftes Fortfahren folgen würde.

Der Russenpump. Während die „Neue Freie Presse" die Meldung brachte, es solle in Petersburg ein Ministerrat zur Beschlußfassung über eine große, in Deutschland aufzulegende russische Anleihe stattfinden, schrieben die „Hamb. Nachr.", die Anleihe sei bereits perfekt geworden und werde spätestens Anfang September ausgegeben werden. Das Blatt fuhr fort:

„Es handelt sich nicht um Renten, sondern um Schatzscheine von fünfjähriger Laufzeit, die mit 5 v. H. verzinslich sind. Was den Uebernahmekurs durch die Bankhäuser betrifft, so ist er etwas niedriger bemessen worden als der, den die französischen Bankhäuser bei der Uebernahme der Anleihe im Frühjahre gewährten, und es wird daher auch der Emissionskurs etwas niedriger sein als damals. Der Nominalbetrag der Anleihe wird voraussichtlich vierhundert Millionen Mark nicht übersteigen."

Auf Erkundigung an Stellen, die es wissen können, wird der „Vossischen Zeitung" diese Meldung in ihrem ganzen Umfang als erfunden und unsinnig bezeichnet und entschieden bestritten, daß die Aufnahme einer russischen Anleihe in Deutschland bevorstehe. Es bleibt mithin abzuwarten, wie die Nachrichten des Wiener und des Hamburger Blattes nachträglich erklärt werden, und welchen Ursprung und Zweck sie hatten. Wir verfehlen nicht, die deutschen Sparer auf alle Fälle wiederholt und eindringlichst vor der Anlage ihrer Gelder in Russen zu warnen.

Die vom Abgeordneten Dr. Heim geleitete Fichtelgebirgs-Verkaufsgenossenschaft entschuldigt ihr von uns gekennzeichnetes Verfahren, Deckadressen zur Erzielung von Frachtvergütigungen aus dem Notstandstarif zu benutzen, damit, daß sie aus der ganzen Sache selbst keinerlei Vorteile hätte, vor allem aber stützt sie sich auf eine Verordnung der bayerischen Eisenbahnverwaltung vom Jahre 1838, nach der die bayerische Eisenbahnverwaltung Deckadressen gestatte. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß diese Verordnung nicht so präzis abgefaßt ist, daß sie Mißdeutungen ausschlösse. Jedenfalls aber liegt im vorliegenden Falle ein Mißbrauch vor, dem auf den Grund zu gehen, die Regierung alle Ursache hat. Eine Erklärung des bayerischen Verkehrsministers v. Frauendorfer, der jede Mitwissenschaft entschieden in Abrede stellt, läßt hoffen, daß alsbald Klarheit in die aufsehenerregende Angelegenheit kommt.

Handwerk und Reaktion. Der bisherige Vorsitzende des Zentralausschusses der vereinigten Innungs-Verbände Deutschlands, Tischlermeister H. Schöning, Berlin, hat dieses Amt niedergelegt. Herr Schöning hatte sich bekanntlich durch sein Vorgehen gegen die Presse auf dem Braunschweiger Tischlertage unmöglich gemacht. In der Vorstandssitzung des Zentralausschusses am 13. August wurde Obermeister J. Bernard-Berlin einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Herr Bernard wird auch die Verhandlungen des diesjährigen Innungs- und Handwerkertages in Magdeburg leiten. Mit der Wahl des Herrn Bernard an die leitende Stelle des organisierten deutschen Handwerks ist der Kurs genau bezeichnet, den man zu steuern wünscht. Er führt nach der äußersten Rechten. Herr Bernard ist ein Reaktionär reinsten Wassers. Als er 1898 als konservativer Reichstagskandidat in Berlin auftrat, vertrat er sogar die Getreidezölle, obwohl gerade die Bäckermeister darunter zu leiden haben. Freilich stellte sich heraus, daß bei diesem Bäckermeister und Möchte-gern-Reichstagsabgeordneten eine geradezu phänomenale Unkenntnis über die Höhe der Zölle vorhanden war. Behauptete er doch in öffentlicher Versammlung, der Zoll falle nicht ins Gewicht, da er nur 3 Mk 50 Pfennig auf die Tonne betrage. Er verwechselte also den Zollsatz für die Tonne (20 Zentner) mit dem für den Doppelzentner! Auch bei der Bäckerbewegung ist Herr Bernard als Scharfmacher hervorgetreten. Vertraut das Handwerk ihm die Führung seines Schiffes an, so wird er es sicher zum Scheitern an der Klippe der Reaktion bringen.

Mit dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag beschäftigen sich die Organisationen der Partei allenthalben aufs eifrigste, und es läßt sich schon jetzt übersehen, wie umfangreich der Stoff für die Beratungen sein wird. In Rixdorf wurde nach einem Referat Dr. L. Arons' beschlossen, die Schulfrage unter allen Umständen auf die Tagesordnung zu bringen. In Charlottenburg wurden die Organisationsfragen erörtert, über die in Bremen entschieden werden soll. Gegen die Zusammenfassung sämtlicher Parteiorganisationen in einen Zentralverband mit dem Sitz in Berlin, dem jeder Parteigenosse angehören müsse, erhob Abg. Gerisch Bedenken. Der Schaffung eines so großen Vereins stünde die Verschiedenheit der Vereinsgesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten entgegen. Dagegen würde sich wohl in jedem Wahlkreise ein Zentralverein schaffen lassen. In der Frage der Schiedsgerichte wurde darüber Klage geführt, daß die Beisitzer parteiisch urteilten, und daß die Entscheidung eigentlich nur in der Hand des Vorsitzenden liege. Gerisch schlug vor, in Zukunft von der Parteileitung eine Schiedsrichterliste aufstellen zu lassen, aus deren Reihe die Schiedsrichter in jedem Jahr abwechselnd entnommen werden sollen. Auch in dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, der Parteitag in Bremen möge sich mit der Schulfrage beschäftigen. Die Frage des Generalstreiks kam gleichfalls zur Sprache. Ein Antrag, der Parteitag in Bremen möge über die Frage des Generalstreiks einen Beschluß herbeiführen, wurde abgelehnt; man will erst die Entscheidung des Amsterdamer internationalen Sozialistenkongresses zu dieser Frage abwarten. — Die Befürchtung, daß es in Bremen ein zweites Trianon geben könnte, wird noch vielfach gehegt. Im dritten badischen Wahlkreise wurde eine Resolution angenommen, in welcher verlangt wird, daß in Zukunft die Meinungsäußerungen auf den Parteitagen in einer solchen Art und Weise zum Austrage gebracht werden, wie es von Angehörigen einer Partei, welche es mit den im Parteiprogramm festgelegten Zielen ernst meinen, unbedingt verlangt werden muß. Die Erfolge seit Dresden hätten klar und deutlich gezeigt, daß solche Vorkommnisse nicht dazu beitragen, das Ansehen und die Stärke der Partei zu fördern. Die Badenser halten also von Jungbrunnenkuren à la Trianon nichts. Quellen genug zur Speisung des Jungbrunnens sind jedenfalls vorhanden. Da ist u. a. der Fall Schippel, der ganz dazu geeignet ist, dem Tratsch Tür und Tor zu öffnen. Die Breslauer Parteigenossen lehnten einen Antrag, nach welchem auf dem Parteitage die Ausstoßung Schippels aus der Partei gefordert werden soll, gegen die drei Stimmen der Antragsteller ab.

Die Einigungsverhandlungen in Sachen des Hamburger Bierboykotts sind gescheitert. Zwar hat, wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wurde, eine von 1300 Mann besuchte Versammlung streikender Brauereiarbeiter den Einigungsvorschlägen des Gewerbegerichts zugestimmt und beschlossen, beim Gewerkschaftskartell die Aufhebung des Bierboykotts zu beantragen. Der Vorstand des Versicherungsverbandes der Brauereien von Hamburg und Umgegend hat indessen einem Telegramm der „Nationalztg." zufolge in einer am Dienstag abgehaltenen Versammlung in geheimer Abstimmung die von dem Gewerbegericht gemachten Einigungsvorschläge abgelehnt.

Ueber Rekognoszierungsgefechte, die dem Hauptangriff auf die Herero vorangingen, erhält der „Lokalanz." Mitteilungen von seinem im Hauptquartier befindlichen Kriegsberichterstatter. Eines dieser Gefechte nahm einen für die deutschen Truppen höchst bedauerlichen Ausgang. Es wird darüber berichtet: Zwischen Osondjacheberg und Waterberg wurde am 6. August eine Patrouille unter dem Befehl des Leutnants Frhrn. von Bodenhausen von der 1. Kompagnie zweiten Feld-Regiments (Detachement Fiedler) von Herero überfallen. Bodenhausen und acht Mann sind tot, zwei Mann werden vermißt. Eine weitere Meldung aus Ombuatjipiro vom 10. August besagt: Heute früh wurde, nachdem das Hauptquartier gestern hier eingetroffen war, ein Erkundigungsritt auf Hamakari unternommen. Dabei erhielt Leutnant Salzmann einen Schuß in den rechten Unterschenkel. Die Verwundung ist nicht gefährlich.

Ausland.

Rußland.

Ueber Judenmassakres in Russisch-Polen meldet die „Russische Telegraphen-Agentur": In der amerikanischen Presse war behauptet worden, in Ostrowez, Gouvernement Radom, und in Partschew, Gouvernement Sjedlez, seien Judenmassakres vorgekommen; in Ostrowez seien am 13. August 20 Personen getötet, in Partschew am 12. August 100 verwundet worden; die Zahl der in Partschew umgebrachten sei nicht bekannt. Eingezogene Erkundigungen haben folgendes ergeben: Am 4. August ereigneten sich in Ostrowez antisemitische Unruhen, die 4 Stunden dauerten. Ein Jude wurde schwer verwundet und starb am folgenden Tage; 22 wurden leicht verwundet. Die Unruhen waren dadurch entstanden, daß ein jüdischer Knabe einen strenggläubigen Katholiken geschlagen hatte, was das Gerücht hervorrief, ein Christ sei durch Juden ermordet worden; nun wollten die Arbeiter an den Juden Rache nehmen. Was die Vorgänge in Partschew betrifft, so hatte die Polizei am 5. d. Mts. einen Haufen Juden ohne Gewaltmaßnahmen auseinandergetrieben. Der Grund des Auflaufs war die Absicht der Juden, einen in Ljublin getauften Juden zu verbergen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 20 Personen leicht, aber niemand schwer oder tödlich verwundet.

England.

Die Lage in Tibet scheint sich zu bessern. Den Tibetanern ist ein Vertragsentwurf unterbreitet worden. Der Dalai-Lama beobachtet die Entwickelung der Dinge von einem 8 Tagemärsche von Lhassa entfernten Kloster aus, wo er sich zur Flucht bereit hält. Die Tibetaner sind vor allem gegen den englischen Entschädigungsanspruch. Im Gebirge bei Lhassa ist der erste Schnee gefallen.

Serbien.

Serbien und England. Aus Belgrad wird gemeldet: der Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Swetozar Simitsch, ist vom Minister Nikola Pasitsch in geheimer Mission nach London geschickt worden, um die dortige Regierung zu bewegen, mit Serbien wieder in regelmäßigen diplomatischen Verkehr zu treten. Swetozar Simitsch hatte sich wenige Monate vorher mit Erfolg eines gleichen Auftrages sowohl beim Auswärtigen Amte in Wien, als auch jenem in Berlin entledigt und auf diese Weise die Beendigung des sogenannten Gesandtenstreikes angebahnt. In Downingstreet ist ihm jedoch das Glück weniger hold gewesen. Seine Mission scheiterte vollständig. Er wurde nicht im unklaren gelassen, daß die Art der Lösung der serbischen Verschwörerfrage die Billigung des englischen Hofes und des Kabinetts Balfour nicht gefunden habe, und daß England solange auf eine offizielle Vertretung in Belgrad verzichte, bis nicht sämtliche an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligten Politiker und Offiziere aus der Umgebung des Königs und aus sämtlichen offiziellen Stellungen entfernt seien.

Türkei.

Zur mazedonischen Reformaktion wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Botschafter der Ententemächte antworteten am Dienstag schriftlich auf die letzte Note der Pforte bezüglich der Vermehrung der Zahl der fremden Gendarmerieoffiziere für Mazedonien. Die Erwiderung widerlegt die Einwendungen der Pforte und besteht auf der Vermehrung.

Der russisch-japanische Krieg.

„Nowik", „Pallada" und „Askold".

Die Nachricht vom Untergange des russischen Kreuzers „Nowik" scheint unrichtig gewesen zu sein; wie nämlich Daily Mail aus Tokio unter dem 15. August gemeldet wird, ist dieser Kreuzer in der Van Diemen-Straße in der Richtung auf Wladiwostok fahrend gesehen worden. Danach wäre es also der „Nowik" am vorigen Mittwoch gelungen, nach Süden zu entkommen. Da die „Nowik" bei weitem das schnellste aller russischen Schiffe ist — ihre Nominalgeschwindigkeit, die freilich heute von ihr keinesfalls mehr erreicht werden kann, betrug 25,4 Seemeilen —, so könnte sie in der Tat sich der Verfolgung der feindlichen Flotte entzogen haben; ob sie aber ihr Ziel Wladiwostok erreicht, muß trotzdem zweifelhaft erscheinen. Die Van Diemen-Straße führt zwischen der südlichsten japanischen Hauptinsel Kiushiu und der dieser vorgelagerten kleinen Insel Tanegashima aus dem Ostchinesischen Meer in den Stillen Ozean. Um von dort nach Wladiwostok zu gelangen, müßte die „Nowik" entweder die ganze Ostküste Japans umsegeln

und zwischen Jesso und Sachalin durch die Straße von La Perouse von Nordosten her nach Wladiwostok zu kommen suchen, oder sie müßte den kürzeren, aber gefährlicheren Weg durch die Tsugaru-Straße zwischen Jesso und Nippon wählen; selbst im letzteren Falle hätte sie übrigens noch fast 3000 Kilometer vor sich. Bei dem jetzigen Zustand des Wladiwostok-Geschwaders, das nur noch aus zwei, obendrein beschädigten Kreuzern besteht, wäre es aber für Kamimura nicht allzu schwer, das Schiff entweder in der Tsugaru-Straße oder vor Wladiwostok selbst abzufangen, um zu verhüten, daß die Wladiwostok-Kreuzer für den Untergang der „Rurik" Ersatz erhalten.

Ueber das Schicksal der „Pallada" herrscht noch Ungewißheit; wie aus Petersburg telegraphiert wird, ist dort noch keine Bestätigung der Meldung von dem Untergang dieses Kreuzers eingegangen.

Der japanische Konsul in Schanghai verlangt, wie aus Schanghai telegraphiert wird, energisch die Entwaffnung des Kreuzers „Askold" und der im Hafen befindlichen russischen Schiffe. Der chinesische Präfekt zögert jedoch, einzuschreiten.

Die „Retschitelny"-Affäre.

Dem Pariser Blatte Matin zufolge hat der Minister des Aeußern Delcassee am Montag in Tokio die russische Protestnote wegen der „Retschitelny"-Angelegenheit überreichen lassen. Das Blatt fügt hinzu, man habe allen Grund zu der Annahme, daß dieser subsidiäre Streitfall ohne ernste Schwierigkeiten auf diplomatischem Wege gelöst werden würde.

In der Mandschurei.

Der Russischen Telegraphen-Agentur wird aus Mukden, den 17. d. Mts. gemeldet: Auf unserer äußersten linken Flanke stehen uns die Japaner in Tsiantschan gegenüber. Am 15. d. M. rückte eine kleine feindliche Infanterie-Abteilung vor und besetzte den Dapiuduschaupaß, von dem sich unsere Wachttruppen zurückzogen. — Wie General Kuropatkin dem Kaiser von gestern meldet, sind bei der Armee keine besonderen Veränderungen eingetreten. Ueberall machen sich die Chunchusen sehr bemerkbar. Wie gemeldet wird, haben die Japaner zwischen Föngwangtschöng und Lianschanguan eine schmalspurige Eisenbahn erbaut, auf der die Waggons von Menschen gezogen werden.

Im Hafen von Tsingtau.

Amtlich wird gemeldet: Gouverneur Truppel meldet aus Tsingtau: Der japanische Torpedobootszerstörer „Akazuschi" ist am 16. d. Mts. morgens 10 Uhr hier eingelaufen. Der an Bord befindliche Flaggleutnant des Admirals Dewa ist davon in Kenntnis gesetzt, daß die russischen Kriegsschiffe gestern desarmiert sind. Er ist um 12 Uhr mittags wieder in See gegangen. Die japanischen Kriegsschiffe unter Admiral Dewa sind um 2 Uhr nachmittags auf hoher See aus Sicht gekommen.

Englisch-amerikanische Protestnoten.

Der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph erfährt, daß die gestern dem Grafen Lamsdorff überreichte britische Note Entschädigung für die schweren Verluste verlangt, welche die britische Schiffahrt durch Beschlagnahmen von Ladungen und Versenkung von Dampfern durch russische Kriegsschiffe erlitten hat. Gleichzeitig mit der britischen Note überreichte der amerikanische Botschafter eine energisch gehaltene Notiz, worin gesagt wird, daß als Konterbande auch Waren wie Kabel, Anlagen für elektrisches Licht, Fahrstühle, Maschinen u. a. Erzeugnisse erklärt werden, die früher niemals von Kriegsführenden angetastet worden sind.

Die Prinz Heinrich-Angelegenheit.

Die auf dem Dampfer Prinz Heinrich im Roten Meere durch die Russen beschlagnahmten Postsäcke sind in Nagasaki eingetroffen. Sie wurden in Gegenwart des deutschen, französischen und englischen Konsuls geöffnet und geprüft. Viele eingeschriebene und gewöhnliche Briefe fehlen. Die Konsuln bereiten einen energischen Protest vor.

Die Flucht aus Port Arthur.

Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden: 92 Bürger aus Port Arthur sind mit Familien dort eingetroffen. Die Japaner erklärten, dies sei der letzte Schub, dem sie gestattet hätten, die belagerte Stadt zu verlassen; weitere Schiffe mit Flüchtlingen würden in den Grund gebohrt werden; ein derartiges Schiff wurde genommen, der Masten und Segel beraubt und so auf hohem Meere sich selbst überlassen. Das Verhalten der Garnison ist bewundernswert. Die Bürger der Stadt treten in die Reihen der Truppen ein.

Provinzielles.

Culm, 17. August. Die große Zuckerfabrik Culmsee läßt bis jetzt ihre ganze Zuckerfabrikation mit der Bahn nach Neufahrwasser verfrachten. Es verkehrt während der Kampagne täglich ein Güterzug zwischen Culmsee und Neufahrwasser. Da die Wasserfracht natürlich bedeutend billiger ist, soll der Zucker, sobald der Wasserstand der Weichsel es erlaubt, per Wasser verfrachtet werden. Er soll mit der Bahn nach hier gebracht, mit Fuhrwerk von der Bahn zur Weichsel transportiert und dort auf Kähnen verladen werden. Kaufmann Zelhaar läßt zu diesem Zwecke am Bahnhof einen großen Lagerspeicher mit 2000 Qu.-Meter Bodenfläche erbauen.

Culm, 17. August. Ein Prämienschießen veranstaltete Sonntag in der Parowe der Schützenverein „Winrich von Kniprode". Das Schießen begann um 2 Uhr. Von 4 Uhr fand Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Pommerschen Jägerbataillons Nr. 2, statt. Auf der Festscheibe erhielt den ersten Preis Kamerad Perschke mit 54 Ringen, den zweiten Preis Kamerad Sauerbrey mit 53 Ringen, den dritten Preis Kamerad Kuhlmann mit 52 Ringen. Außerdem wurde noch auf verschiedenen Scheiben geschossen. Den Schluß des Vergnügens bildete Tanz.

Briesen, 17. August. Der Bau des hiesigen Realprogymnasiums wird demnächst vergeben und soll noch in diesem Jahre begonnen werden. Die Bauführung ist dem Regierungsbaumeister Stürmer übertragen.

Riesenburg, 17. August. Ein Kalb mit zwei Köpfen, acht Füßen und zwei vollständig entwickelten Hinterleibern mit Schwänzen ist bei dem Besitzer Hampus in Gunthen zur Welt gekommen. Man hält die Mißgeburt für ein Zwillingspaar, das am Vorderkörper zusammengewachsen ist und ein gemeinsames Herz besitzt. Die Mutter des Kalbes ist am Leben erhalten worden.

Garnsee, 17. August. Flüchtig ist seit mehreren Tagen und hält sich verborgen der Lehrer M. aus Niederhof, der an seinen Schülerinnen zahlreiche Sittlichkeitsvergehen begangen haben soll. Seiner Frau gegenüber schützte er eine notwendige Reise nach Danzig vor.

Marienwerder, 17. August. Ein Lehrling des Kaufmanns Salinger beging gestern in der Abendstunde die Unvorsichtigkeit, beim Abfüllen von Spiritus ein Streichhölzchen zu entzünden. Im Nu stand die feuergefährliche Flüssigkeit in Flammen. S. ließ die 3 Wasserkräne im Keller öffnen und setzte diesen unter Wasser. Mit Hilfe der Angestellten des Geschäfts wurde der Brand gelöscht. Drei junge Leute erlitten Brandwunden. Dicht bei der Brandstelle lagerten 6000 Liter Spiritus.

Rosenberg, 17. August. Auf betrügerische Weise wollte sich der Tischler August Wolf aus Riesenburg die Invalidenrente sichern. Bei Prüfung der von ihm eingereichten Quittungsbücher wurde bemerkt, daß 42 Marken allem Anschein nach aus einem anderen Quittungsbuche herausgenommen und zum zweitenmal verwendet waren. Ein vom Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Charlottenburg eingeholtes Gutachten bestätigt diese Annahme. Sie waren ziemlich ungeschickt losgenommen und mit einem Klebstoff eingeklebt worden. Wolf behauptet, niemals selbst geklebt zu haben; es müßte demnach das unter Anklage stehende Vergehen einer seiner Arbeitgeber begangen haben. Sämtliche als Zeugen vernommene Arbeitgeber bekunden, daß sie nur neue Marken benutzt hätten. Auch konnte der Angeklagte nicht nachweisen, daß er 42 Wochen hintereinander auf einer Stelle gearbeitet habe. Augenscheinlich sind aber die Marken von ein und derselben Hand geklebt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Marienburg, 17. August. Der Magistrat hat gestern beschlossen, betreffs des Gutes Sandhof zwischen den drei Meistbietenden eine engere Ausbietung stattfinden zu lassen. Das Pachtgebot von 12 600 Mark wurde als zu niedrig abgelehnt. — Der Obst- und Gartenbauverein Marienburg wird sich an der vom 28. September bis 2. Oktober d. J. in Graudenz stattfindenden Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung beteiligen. — Herr Apothekenbesitzer Leo Färber fiel am Dienstag abend 11 Uhr in seiner Wohnung beim Zeitunglesen ganz plötzlich vom Stuhl und verschied in den Armen seiner Frau. F. war erst 43 Jahre alt; er hatte die „Apotheke zum Goldenen Adler" seit 1898 inne.

Danzig, 17. August. Eigenartige Schulzustände herrschen in dem Dorfe Straschin. Obgleich die Schülerzahl der dortigen Schule auf über 190 gestiegen und ein zweiter Lehrer angestellt ist, steht nur ein Klassenzimmer zur Verfügung, welches nur 2,30 Meter hoch ist, schlechte Ventilation (Luftlöcher in der Decke) hat und in dem ununterbrochen von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags unterrichtet wird. Von der schönen Luft in dem Schulraume kann man sich einen Begriff machen. Für den 2. Lehrer ist keine Dienstwohnung vorhanden; die Wohnung des 1. Lehrers weist große Mängel auf.

Allenstein, 17. August. Der kommandierende General Freiherr von der Goltz ist zu Truppenbesichtigungen hier eingetroffen. — Vom Pferde gestürzt ist Montag früh beim Ausrücken des 150. Infanterieregiments Oberst Fritz Cramer. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Bismarckstraße 4, geschafft.

Heiligenbeil, 17. August. Ein merkwürdiger Stein befindet sich in dem Parke zu Weßlinen bei Wolittnick, der Herrn Major von Schütz gehört. Die Schriftzeichen auf drei Seiten des achtseitigen Steines hat man bisher nicht enträtseln können, da der obere Teil der Säule auf dem Kopfe steht. Nur das Wort „Anfang" und die Zahl 1618 ist festgestellt. Der Stein stammt angeblich aus der 1266 gegründeten Ordensburg Brandenburg am Haff.

Wartenburg, 17. August. Den Bau eines Elektrizitätswerkes beabsichtigt eine auswärtige Firma in unserer Stadt. Das Unternehmen soll aber nur zustande kommen, wenn an das Werk die Straßenbeleuchtung angeschlossen wird.

Gumbinnen, 17. August. Am Sonntag abend $10\frac{1}{4}$ Uhr entstand auf dem inneren Hausboden des Wohnhauses des Besitzers Schneppat in Abbau Luschen Feuer. Das Haus brannte, wie die „Pr. Litt. Ztg." erfährt, bis auf die Ringmauern nieder. Mitverbrannt sind Möbel, Kleider, Betten, Wäsche 2c. Lebendes Inventar ist nicht verbrannt. Das Haus ist bei der Ostpreuß. Feuersozietät versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

d. **Argenau**, 17. August. Wiederum sind durch Funkenauswurf aus der Lokomotive bei Ostrowo ein großer Streifen Getreide und zwei Staken, bei Schadlowitz ein Staken abgebrannt. Im ersteren Falle soll der Schaden 8000 Mark betragen. — Die mutmaßlichen Baumfrevler, welche kürzlich in Eichthal 13 jungen Kirschbäumchen die Kronen abgebrochen hatten, sind ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Neuerdings wurden wieder bei Dombie mehrere Straßenbäumchen umgebrochen. — Am Sonntag beging die vereinigte Handwerkerinnung ihr Sommerfest durch Festzug, Gartenkonzert, Feuerwerk und Tanz in Pfeilers Saal und Garten. — Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr wurden durch einen orkanartigen Gewittersturm mit nur wenig Regen viele Dächer und Staken beschädigt, zahlreiche Bäume entwurzelt oder umgebrochen und die erst vor kurzem erbaute Windmühle am Bahnhofe halb zerstört. Während des Unwetters, das kaum 20 Minuten dauerte, wurde es fast vollständig Nacht. — Ein russischer Ueberläufer brachte dem Uhrmacher und Fahrradhändler Samuel ein Fahrrad zur Reparatur, das dieser auf Grund einer kürzlich gelesenen Annonce an der Nummer sofort als gestohlen erkannte. Der Russe wurde festgehalten und Anzeige erstattet. — Von dem Viehstande des Ansiedlers Daus in Chlewisk mußten fünf Stück Rindvieh wegen Tollwut getötet werden. — An dem am Sonntag, den 21. August, stattfindenden Fahnenweihefest des Turnklubs Inowrazlow wird der Turnklub teilnehmen.

Bromberg, 17. August. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Arbeiter Johann Steinborn von hier auf der Danzigerstraße an der Artilleriekaserne von dem Maler Paul Kaminski angefallen und durch Messerstiche am Kopf nicht unerheblich verletzt. St. wurde nach dem städtischen Lazarett geschafft. Gegen den Messerstecher ist die Untersuchung eingeleitet.

Crone a. Br., 17. August. Bewußtlos aufgefunden wurde Sonntag früh hier unweit des Schneidemühlen-Etablissements von Bastian & Schneider ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann. Kurz nach seiner Ueberführung in das städtische Krankenhaus starb der Fremde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Identität des Verstorbenen konnte bisher nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich führte.

Rössel, 17. August. Von Tollwut befallen sind, wie nach dem „Rösseler Tagebl." tierärztlich festgestellt wurde, drei Stück Vieh des Besitzers Saalmann-Crbienen. Die Tiere wurden sofort getötet, nachdem sie Herrn Saalmann und dessen Tochter, die bei den Bändigungsversuchen des Viehes behilflich waren, verletzt hatten. Die Verletzten haben sich bereits nach Berlin in das Pasteursche Institut begeben.

Gnesen, 16. August. Bei polnischen Gymnasiasten hierselbst fanden, wie das Gnesener Polenblatt „Lech" meldet, Haussuchungen statt; es wurde jedoch nichts Verdächtiges gefunden. Die Ursache der Haussuchungen gibt das Blatt nicht an.

Lokales.

Thorn, den 18. August.

— **Personalnachrichten.** Dem Rentier Adolf Ludwigschen Ehepaar in Danzig ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. — Der bei der Zuckerfabrik in Greifenberg i. P. angestellte Chemiker Böttcher ist zum Direktor der Zuckerfabrik Praust gewählt worden. — Der Lehrer Hermann Weiß in Elbing ist wiederum vom Unterrichtsminister als Hilfslehrer an die Königl. Turn- und Schwimmlehrer-Bildungsanstalt in Berlin für 1. Oktober bis 1. April einberufen worden. — Der Lehrer Schulz in Markushof ist von der Gemeinde Cronsnest gewählt und die Wahl von der Regierung bestätigt worden.

— **Personalien.** Der Königliche Ortsschulinspektor Pfarrer Schmidt in Culmsee ist für die Zeit vom 15. August bis 30. September d. Js. beurlaubt. Die Vertretung in den Geschäften der Ortsschulinspektion übernimmt der Pfarrer Hiltmann in Lulkau. — Die Ortsaufsicht über die Schulen zu Ottlotschin, Holl.-Grabia und Lulkau ist dem Pfarrer Schneidewind in Ottlotschin übertragen und der bisherige Ortsschulinspektor Pfarrer Nimz infolge seiner Versetzung von diesem Amte entbunden worden. — Der Lehrer Salberg zu Rubinkowo ist zum Schulkassenrendanten gewählt und bestätigt worden.

— **Lehrerheim in Westpreußen.** Anläßlich der letzten Provinzial-Lehrerversammlung in Danzig wurde die Anregung zur Gründung eines Lehrerheims gegeben. Durch eine unter den Teilnehmern veranstaltete Sammlung wurde die erste Anregung gleich praktisch betätigt. Es gilt jetzt, dem vorhandenen Fonds, der eine Höhe von 456,70 Mk. hat, neue Mittel zuzuführen. Zu diesem Zwecke plant der Lehrerverein zu Danzig die Herausgabe von „Schreibstoffen für die Oberklassen in Volks- und Mittelschulen". Diese Stoffe liegen im Manuskripte vor und haben durch Fachmänner eine sehr günstige Beurteilung gefunden. Die Stoffe enthalten Sprichwörter, inhaltvolle volkstümliche Redensarten, Aussprüche von Dichtern, Denkern und Staatsleitern, Geschäftsaufsätze aller Art, Formulare usw. usw. Die Herausgabe erfolgt durch die Firma A. W. Kafemann-Danzig.

— **Die II. Konferenz für das Idioten- und Hilfsschulwesen** findet vom 6. bis 9. September in Stettin statt. Auf der Tagesordnung stehen als Themata: Gewinnung dauernder Unterrichtsergebnisse für geistig zurückgebliebene Kinder; die Uebung der Sinne; die Heranbildung von Erzieherinnen für und durch unsere Anstalten; Erziehungsanstalten für Geistesschwache.

— **v. Goßler-Stiftung an der Technischen Hochschule zu Danzig.** In der am 16. August in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung, an der die Herren Regierungsrat a. D. Schrey als Vorsitzender, Schneidemühlenbesitzer Apreck, Fabrikdirektor Elson, Buchdruckereibesitzer Kafemann, Kaufmann Franz Plagemann, Kaufmann Max Richter und Kommerzienrat Winfried teilnahmen, wurde beschlossen, den Herren Abiturienten Erich Schulze aus Danzig und Gustav Wrobbel aus Danzig je ein Stipendium in Höhe von 500 Mark für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 1. Oktober 1905 zu verleihen. Herr Schulze wird an der neuen Technischen Hochschule Maschinenbaufach und Herr Wrobbel Schiffbau studieren. — Nach dem Kassenbericht stellt sich das Vermögen der Stiftung zurzeit auf 17 010,80 Mk. — Damit dem Verein bald die Möglichkeit geboten wird, eine noch größere Zahl von Stipendien zu verleihen, sollen die in Betracht kommenden Bewohner der Provinz Westpreußen, die bisher noch nicht Mitglied sind, zum Beitritt aufgefordert werden.

— **Abschätzung von Flurschäden.** Das preußische Kriegsministerium hat kürzlich an die Generalkommandos den folgenden Erlaß gerichtet: Im Interesse einer einheitlichen Abschätzung der durch größere Truppenübungen entstehenden Flurschäden wird es für zweckmäßig gehalten, daß in denjenigen Fällen, in welchen für einen Kreis oder einen dementsprechenden Verwaltungsbezirk mehrere Flurabschätzungskommissionen gebildet werden, die Mitglieder dieser Kommission zu gemeinsamen Vorbesprechungen zusammentreten, falls die für erforderlich gehaltene Verständigung auf schriftlichem Wege nicht erreicht werden kann. Das Königliche Generalkommando wird ersucht, soweit für die Flurabschätzung nichtpreußische Gebiete in Frage kommen, vermitteln zu wollen, daß die betreffenden Landesregierungen ihre Behörden im gleichen Sinne verständigen. Die Intendantur hat hiervon Mitteilung erhalten.

— **Bestimmungen über den Brieftaubenschutz.** Vor Beginn der Jagdsaison erscheint es angezeigt, den Jägern die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend den Schutz der Brieftauben, vom 28. Mai 1894, in Erinnerung zu bringen. Danach finden die landesgesetzlichen Bestimmungen, nach denen im Freien betroffene Tauben der freien Aneignung oder Tötung unterliegen, auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Als Militärbrieftauben gelten Brieftauben, die der Militärverwaltung gehören oder derselben zur Verfügung gestellt und mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Die Taubenliebhaber und -Züchter seien ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorschriften, nach denen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören, auf Brieftauben ebenfalls keine Anwendung finden.

— **Gefahren des Küchengeschirrs.** Die Zeit des Einkochens der Früchte und der Fruchtsäfte ist da. Vom Küchensims wird der Stolz der Hausfrau, der blitzblanke Kupfer- oder Messingkessel, herabgeholt, noch einmal sorfältig geprüft, daß auch kein Grünspanfleck daran haftet, und dann geht es an die Arbeit. Daß man saure Speisen, besonders mit Essig eingekochte, nicht lange in diesem Geschirr stehen lassen darf, ohne die Gefahr einer Vergiftung befürchten zu müssen, ist eine so bekannte Vorschrift, daß nur bodenloser Leichtsinn daran zu rütteln wagt. Darum haben auch allmählich die verzinnten Kupferkessel immer mehr an Boden im Haushalt gewonnen, weil bei ihnen die genannte Gefahr anscheinend auf ein Minimum reduziert oder ganz beseitigt ist. Daß aber auch hier eine gewisse Vorsicht durchaus geboten, lehrt eine Beobachtung, die man kürzlich im akademischen Krankenhause zu Leyden gemacht hat. Es traten dort mehrfach gehäufte Erkrankungen an Durchfall unter den Insassen auf, ohne daß es zuerst gelingen wollte, die Ursache dafür festzustellen. Erst ganz genaue und planmäßige Untersuchungen ließen erkennen, daß es sich bei diesen Erkrankungen regelmäßig um akute Kupfervergiftungen handelte. Die Verzinnung der Kessel war teils in ungenügender Weise vorgenommen worden, teils war sie schadhaft geworden, so daß in die Speisen direkt kleine Kupfermengen gelangten, die zu den genannten Erkrankungen führten. Daß die Ver-

[...]innung auch bleihaltig sein kann, ist eine Möglichkeit, mit der in Deutschland weniger zu rechnen ist, da die gesetzlichen Vorschriften über diesen Punkt bei uns ziemlich streng sind. Trotzdem ist auch darin eine gewisse Vorsicht geboten. Jedenfalls ist peinlichste Sorgfalt und genaue Kontrolle des Geschirrs geboten, wenn man sich vor schweren Schädigungen bewahren will!

— **Anschluß der Warschau - Kalischer Eisenbahn an die preußischen Bahnen.** Zur endgiltigen Erledigung einiger Streitfragen bezüglich der Vereinigung der Warschau-Kalischer Eisenbahn mit den preußischen Eisenbahnen wird im Oktober ein Kongreß von deutschen und russischen Vertretern der Ministerien der Wegekommunikation abgehalten werden. Die preußische Regierung wird durch die Geheimräte Stieger, [.]reninscha und R. Schmidt vertreten sein. Der [K]ongreß tagt in Petersburg und wird 3 Tage in Anspruch nehmen.

— **Schloßfreiheitslotterie.** Die nächste Serie der Geldlotterie zur Freilegung des Königsberger Königlichen Schlosses wird dem Vernehmen nach bereits am 15, 16. und 17. September d. Js. gezogen werden.

— **Die Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft** veranstaltet von morgen Freitag bis zum Sonntag ein Bildschießen. Aus diesem Anlaß finden am Freitag und Sonntag abend Konzerte des Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 61 im Schützenhausgarten statt.

— **Verein der deutschen Kaufleute (O.-V Thorn).** In der gestern Abend im „Pilsner" stattgefundenen gut besuchten Versammlung sprach ein früheres Vorstandsmitglied über „Handelsinspektoren". Schon wiederholt hat der Verein auf die Notwendigkeit der Schaffung von Handelsinspektoren aufmerksam gemacht, so auf dem 4. Delegiertentage, dem 14. Verbandstage der deutschen Gewerkvereine und in einer Eingabe an den Bundesrat 1901. Auch der vorjährige Delegiertentag in Stettin beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Die Entwicklung des Handelsgewerbes hat es notwendig gemacht, daß in der Gewerbeordnung wie im Handelsgesetzbuch eine Reihe von Bestimmungen geschaffen werden mußten zum Schutze der Angestellten des Handelsgewerbes. Wie man nun zur Ueberwachung der Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für die gewerblichen Arbeiter eine Behörde geschaffen hat, so muß dieses folgerichtig auch für das Handelsgewerbe geschehen, denn Bestimmungen, wie sie das Berliner Polizeipräsidium jüngst erlassen und denen zufolge Konfektionäre, Expedienten, Lageristen usw. in Konfektionsgeschäften Gewerbegehilfen wären, widerstreiten durchaus allen kaufmännischen Anschauungen und den seit Jahrzehnten feststehenden geschäftlichen Usanzen. Die Ueberwachung mancher Schutzbestimmungen, wie in Bezug auf den Ladenschluß und die Mindestruhezeit, ist wohl leicht möglich, doch kann man auch hier bemerken, daß die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen eine sehr mangelhafte ist. Es sind aber andere Bestimmungen, deren Durchführung ein einfacher Polizeibeamter überhaupt nicht bewirken kann. So ist doch in zahlreichen Fällen die mangelhafte Ausführung der Beleuchtungsanlagen in großen Geschäftshäusern die Ursache zu verheerenden Bränden gewesen, bei denen auch zahlreiche Angestellte teils Schädigung ihrer Gesundheit erlitten, teils sogar das Leben einbüßten. Solche Vorgänge werden erklärlich bei der Tatsache, daß z. B. in zwei großen Warenhäusern in Berlin erst nach der Eröffnung derselben eine Prüfung der Beleuchtungsanlagen vorgenommen wurde, die in jedem Falle eine drei Monate dauernde Ausbesserung und Abänderung notwendig machte. Ebenso ist die Lüftung in vielen Geschäftsräumen eine zu mangelhafte, die Beschränkung des Luftraumes durch Anhäufung von Waren, selbst solchen mit unangenehmen Ausdünstungen, so weitgehend, daß sicher in keinem gewerblichen Betriebe derartiges geduldet werden würde. Gleich notwendig ist eine Kontrolle der Heizungsanlagen, einmal auf ihre Feuergefährlichkeit, zum anderen auf die luftverschlechternde Wirkung; dann aber muß auch das Fehlen jeder Heizung in den Arbeitsräumen in vielen kaufmännischen Geschäften gerügt und Abhilfe im Sinne der modernen Auffassung gefordert werden. Der Einwand gegen die Schaffung der Handelsinspektoren, daß ja die Handelsgehilfen selbst sich an die Polizei wenden können, um Abhilfe zu schaffen, ist nicht stichhaltig. Ein Handlungsgehilfe, der das tut, muß auf eine kündigungslose Entlassung gefaßt sein und hat noch nicht einmal Aussicht, auf dem Wege der Klage sein Gehalt zu erlangen, wie dies in Gerichtsurteilen zum Ausdruck gekommen ist. Auch nach dem Austritt aus der Stellung kann der Handlungsgehilfe eine Anzeige nicht wagen, da bei einer späteren Auskunft über seine Person ihn dieses am Erlangen einer Stelle hindern könnte. Dann aber unterschätzen unerfahrene, leichtlebige Handlungsgehilfen selbst in jungen Jahren die Schäden, die ihnen mangelhafte Einrichtungen der Geschäftsräume bringen. Sie selbst, wie die Kassen der Berufsvereine haben schwer an den Folgen zu tragen. Auch dürften die Anzeigen bei der Polizei nicht dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Angestellten zu bessern. Dagegen würde eine Aufsichtsbehörde, wie sie die gewerblichen Arbeiter besitzen, die Möglichkeit bieten, hier Beschwerden vorzubringen, die dann in bester Weise Abhilfe erfahren könnten. Diese Aufsichtsbehörde wird dann durch die Kritik der Rechtsprechung bei Ahndung der Uebertretungen der Schutzgesetze dazu beitragen, daß man mit mehr Nachdruck den Gesetzen Geltung verschafft. Ebenso werden die Beamten mit Vorschlägen zur Verbesserung leichter Gehör finden, als die Handlungsgehilfen selbst. Nachdem Redner noch weitere Aufgaben erörtert, schlägt derselbe folgende Resolution vor: „Die am 17. August 1904 im Pilsner stattgefundene, gut besuchte Versammlung des Vereins der deutschen Kaufleute O.-V. Thorn hält es für dringend geboten, die im § 139 b der Gewerbeordnung vorgesehene Aufsicht über die Durchführung der gesetzlichen Schutz-Bestimmungen für die gewerblichen Arbeiter dahin auszudehnen, daß eine Aufsichtsbehörde mit gleichen Vollmächten und Befugnissen, wie sie bisher gemäß § 139 b, besteht auch für das Handlsgewerbe geschaffen werde. Hierzu sind Handlungsgehilfen als Hilfsinspektoren heranzuziehen. Gleichzeitig ist diese Aufsicht auf die Schlaf- und Wohnräume derjenigen Angestellten des Handelsgewerbes auszudehnen, die mit freier Station angestellt sind." Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gezollt; die Resolution fand nach kurzer Aussprache einstimmige Annahme.

— **Im Schützenhause** findet heute abend die letzte Vorstellung des Spezialitäten-Ensembles statt. Wer also bisher mit seinem Besuche gezögert hat, der wolle heute die letzte Gelegenheit wahrnehmen.

— **Das heutige Tivoli-Konzert des Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 61** umfaßt wieder eine Reihe interessanter und musikalisch wertvoller Musikstücke, von welchen wir besonders hervorheben: Ouverture „Glöckchen des Eremiten", Ouverture „Felsenmühle", Lysistrata-Walzer, Donau-Walzer, Potpourri aus Mikado, Aufforderung zum Tanz.

— **Ein polizeilicher Mißgriff.** Unter dieser Spitzmarke wird auswärtigen Zeitungen berichtet:

„Die Zahl der polizeilichen Mißgriffe ist um einen sehr krassen Fall, der sich vor einigen Tagen in Thorn zutrug, bereichert worden. Am Freitag abend ging, wie uns berichtet wird, die verheiratete Schauspielerin Jahn, die in Thorn ihre Niederkunft abwartet, mit ihrem Mann die nach Mocker führende Straße entlang. Das Ehepaar geriet unterwegs in Meinungsverschiedenheiten, die in einen Wortwechsel ausklangen. Plötzlich trat ein Schutzmann an die Frau heran und sagte ihr, sie sei eine liederliche Dirne und müsse ihm zur Wache folgen. Den Einwurf des Mannes, daß es seine Frau sei, wies der Schutzmann mit den Worten zurück „das könne jeder sagen!" Trotz des Protestes beider Personen wurde die Frau auf die Polizeiwache geführt und mußte bis zum anderen Morgen im Polizeigewahrsam bleiben. Während der Nacht kam der Schutzmann wiederholt in die Zelle und hielt der Frau Jahn vor, daß sie einen liederlichen Lebenswandel führe. Am Sonnabend morgen sollte Frau Jahn von dem Polizeiarzt untersucht werden, der jedoch davon Abstand nahm, als die Inhaftierte ihm ihre Schicksale erzählte, und sie zum Polizeiinspektor führte. Hier wurde die Frau mit den Worten entlassen „es wird sich alles aufklären!" Bis heute ist aber noch keine Aufklärung erfolgt!"

Nach von uns eingezogenen Erkundigungen erfahren wir, daß sich die Angelegenheit im großen Ganzen zugetragen hat, wie der Bericht schildert. Die Schauspielerin Rönninger (nicht Jahn), die übrigens nicht verheiratet ist, ging in der Nacht zum 6. August mit ihrem Bräutigam über die Culmer Chaussee nach Mocker. Die beiden waren in Meinungsverschiedenheiten geraten und zankten sich in lärmender Weise, so daß der diensttuende Schutzmann sich veranlaßt sah, die Schauspielerin zwecks Feststellung ihrer Personalien auf die Polizeiwache zu bringen. Das Dazwischentreten des Begleiters wurde vom Schutzmann abgelehnt. Da die Rönninger sich auf der Polizeiwache über ihre Person und Wohnung nicht genügend ausweisen konnte, wurde sie bis zum andern Morgen in Haft behalten, dann aber von Herrn Polizeiinspektor Zelz entlassen. Die Verhaftung wäre nicht vorgenommen worden, wenn sich die Schauspielerin hätte genügend ausweisen können; der Schutzmann glaubte aus ihrem Benehmen annehmen zu müssen, daß es sich um eine liederliche Frauensperson handelte, besonders da es schon nach 1 Uhr nachts war.

— **Vom Turnhallenbau.** Wie bekannt und von uns schon einigemale erörtert, beabsichtigt der hiesige Männer-Turnverein die Errichtung einer Turnhalle auf dem sogenannten Turnplatze. Veranlassung zu diesem Schritt gab der Wunsch, die Turnerei im Osten auf eine Höhe zu bringen, die von verschiedenen Seiten angestrebt wurde. Auch war der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten maßgebend. Der Verein wandte sich zwecks Unterstützung an die Stadt- und Provinzialverwaltung, die denn auch ihre Mitwirkung bereitwilligst zusagten. Um nun festzustellen, wieweit eine Benutzung der Turnhalle von anderer Seite erfolgen würde, wurde der Verein bei Körperschaften und an militärischen Stellen vorstellig. Von denselben wurde der Vorschlag mit Freuden begrüßt und die Mitbenutzung durch einige Schulen und Offizierkorps in bestimmte Aussicht gestellt. Das Bauprojekt ist von einem hiesigen Maurermeister ausgearbeitet worden; in demselben sind alle der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, wie Doucheräume, Toilette, Vereinszimmer rc. vorgesehen. Zwecks Genehmigung der Kosten dieses Projekts wird morgen Freitag abend eine Hauptversammlung auf dem Turnplatze stattfinden.

— **Von den Walldurchbrüchen.** Anläßlich der Arbeiten bei den Walldurchbrüchen nach der Culmer und Bromberger Vorstadt wird ein Umsetzen der dort befindlichen militärischen Schuppen notwendig. Diese Arbeiten werden öffentlich ausgeschrieben, und zwar sind Angebote bis zum Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

— **Die Viehseuchensperre also doch aufgehoben.** Nachdem die vom Regierungspräsidenten festgesetzte Frist für die über den Thorner Kreis verhängte Viehsperre mit dem 15. August abgelaufen war, hat heute wiederum ein Viehmarkt auf dem hiesigen Schlachtviehhofe stattgefunden, der jedoch nur schwach beschickt war. Es waren 15 Schlachtschweine und 95 Ferkel aufgetrieben. Auch die Preise waren einigermaßen hohe, man zahlte für Schweine fette Ware 39 bis 40 Mark, für magere 34 bis 35 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Hundesperre.** Wie wir seinerzeit berichteten, ist Ende Juni d. Js. in Rentschkau ein Hund wegen Tollwutsverdachts getötet worden. Da derselbe frei umherlief, so ist für die Ortschaften Rentschkau, Berghof, Hohenhausen, Gierkowo, Tannhagen, Dorf Siemon, Lonzyn, Kl.-Lansen, Guttau und Kl.-Bösendorf, einschließlich der Gemarkungen dieser Ortschaften, die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller in den gefährdeten Bezirke vorhandenen Hunde für einen Zeitraum bis zum 1. Oktober d. Js angeordnet worden. Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedinngung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs, außerhalb des Jagdreviers festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorb versehen an der Leine geführt werden. Hunde, welche diesen Vorschriften zuwider innerhalb des gefährdeten Bezirks frei umherlaufend betroffen werden, werden sofort getötet werden. Wer den zum Schutze gegen Tollwut bei Haustieren erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

t. **Feuer.** In der oberen Schloßmühle entstand gestern abend ein Balkenbrand, der durch die Nachtfeuerwehr schnell gelöscht wurde.

t. **Umgebrochener Gaskandelaber.** In der Wilhelmstraße wurde heute vormittag durch durchgegangene Pferde ein Laternenkandelaber umgebrochen. Die Gasanstalt erhielt davon telephonische Mitteilung, und der Schaden ist sofort repariert worden.

— **Richtigstellung.** Unsere gestrige Notiz über den Vorfall im Artushof bedarf einer Richtigstellung. Unser Gewährsmann hat aus einer Mücke einen Elefanten gemacht, denn nicht ein Gasleuchter ist von der Decke des roten Saales herabgestürzt, sondern an einer Flamme hatte sich beim Anzünden eine Schraube gelöst, wodurch etwas Gas ausströmte. Der geringfügige Schaden war in sehr kurzer Zeit beseitigt, eines Absperrens der Leitung bedurfte es nicht. Die Hochzeitsgesellschaft bemerkte von dem Gasgeruch absolut nichts. Uns wird versichert, daß die Revision der Leuchter häufig in gründlicher Weise vorgenommen wird, sodaß Unfälle so gut wie vollkommen ausgeschlossen sind.

— **Steckbrieflich verfolgt** wird die Veronika Popcawski, geboren am 16 August 1884 in Kiewo, Kreis Culm, gegen welche eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten vollstreckt werden soll. Dieselbe ist in das Zentralgefängnis in Wronke einzuliefern.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 10. Luftdruck 27,8. Wetter: heiter. Wind: Ost.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,44 Meter.

Mocker, 18. August.

— **Der hiesige Männer-Turnverein** feierte am Sonnabend, den 13. d. Mts., im Vereinslokale „Goldener Löwe" sein 3. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch eine Ansprache des 2. Vorsitzenden, Herrn Stuwe, die in einem kräftigen dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklang. Hieran anschließend wurde von der neu gegründeten Gesangsabteilung die Hymne „Gott sei des Kaisers Schutz" gesungen, die von dem zahlreichen Publikum beifällig aufgenommen wurde. Beim Riegenturnen, das namentlich von der Männerabteilung gut ausgeführt wurde, setzte ein als Klown fungierender Turner die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung. Allgemeinen Beifall fanden die nach dem Riegenturnen von dem Turngenossen Polizei-Sergeanten Thiele eingeübten und vorgeführten Gruppen. Dann folgte ein Theaterstück „Papas Rock", das flott gespielt wurde. Nach demselben trat der übliche Tanz in seine Rechte, der den größten Teil der Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen hielt. — Am Freitag, den 19. Mts., abends $8^{1}/_{2}$ Uhr findet im Vereinslokal eine Generalversammlung statt, zu welcher die Turngenossen zahlreich zu erscheinen gebeten werden.

— **Ein Typhusfall** soll, wie uns kurz vor Schluß der Redaktion mitgeteilt wird, in Mocker vorgekommen sein. Am Sonnabend ist dort ein Kind an dieser Krankheit gestorben. Gestern mußte auf Anordnung eines Gendarmen der Brunnen, aus dem das Trinkwasser entnommen wird, zugeschüttet werden. Wir geben die Nachricht unseres sonst gut unterrichteten Berichterstatters unter Vorbehalt wieder.

Podgorz, 18. August.

— **Die Erhebung von Gebühren in Baupolizeisachen des hiesigen Amtsbezirks.** Für den Amtsbezirk Podgorz ist nachstehende Gebühren-Ordnung erlassen worden. § 1. Für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen sind nach Maßgabe des nachstehenden Tarifs Gebühren zu entrichten. § 2. Die Feststellung der Gebühren erfolgt durch den Amtsvorsteher. § 3. Zwecks Berechnung der Gebühr hat der Antragsteller mit dem Gesuche um Erteilung der Bauerlaubnis die Bausumme anzugeben. Der Amtsvorsteher ist an die Angabe des Gebührenpflichtigen bezüglich der Bausumme nicht gebunden. Wird der angegebene Betrag der Baukosten beanstandet, so sind dem Gebührenpflichtigen vor Festsetzung der Gebühr die Gründe der Beanstandung mit der Anheimgabe mitzuteilen, darüber binnen einer angemessenen Frist sich zu erklären. Erfolgt in der gesetzlichen Frist eine Erklärung nicht, so wird die Gebühr der durch den Amtsvorsteher zu ermittelnden mutmaßlichen Bausumme festgesetzt. Zur Zahlung der Gebühr ist der Bauherr oder der Bauunternehmer, der die Bauvorlage gemacht hat, verpflichtet. Beide haften auf das Ganze. § 4. Die Baugebühr ist fällig mit Abgabe der baupolizeilichen Genehmigung und innerhalb 8 Tagen nach erhaltener Zahlungsaufforderung an die Amtskasse zu zahlen. § 5. Gegen die Heranziehung zur Gebühr oder deren Höhe steht dem Abgabepflichtigen innerhalb 2 Monaten nach erhaltener Zahlungsaufforderung der Einspruch an den Amtsvorsteher zu. Gegen den daraufhin gehenden Beschluß des Amtsausschusses ist innerhalb 2 Wochen nach dessen Zustellung Klage beim Kreisausschuß zulässig. Durch den Einspruch oder die Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgehalten. Die Gebührenzahlung unterliegt der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. § 6. Bei Erneuerung einer durch Zeitablauf unwirksam gewordenen Bauerlaubnis wird, falls Aenderungen nicht geplant sind, eine Gebühr von 10 % der ersten Gebühr erhoben. In allen anderen Fällen gelangt die volle Gebühr zur Hebung. § 7. Kommt ein genehmigtes Bauprojekt nicht zur Ausführung, so kann auf Antrag des Bauherrn in besonders gearteten Fällen bis zu $^{2}/_{3}$ der erhobenen Gebühren zurückgewährt werden. Der Antrag ist innerhalb Jahresfrist, vom Tage der Genehmigung an gerechnet, beim Amtsausschuß schriftlich einzureichen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. August. Die „Berl. Polit. Nachr." erklären in einem längeren Artikel, die Ankäufe der Hiberniaaktien seien auf Initiative der Regierung und nicht für private Rechnung erfolgt. Daher sei es ausgeschlossen, daß die Regierung ihren Plan aufgebe.

Hameln, 18. August. In seiner gestrigen Rede auf die Ansprache des Bürgermeisters sprach der Kaiser seinen Dank aus für den großartigen Empfang und wünschte, daß die Pläne des Bürgermeisters zur Hebung von Handel und Schiffahrt erfüllt werden zum Wohle des Vaterlandes. Dann würde auch Hameln wieder einen Aufschwung nehmen und an alte Zeiten erinnern.

Petersburg, 18. August. Im Seekanal stieß der deutsche Dampfer „Diana" mit einem norwegischen Dampfer zusammen. Dieser sank, doch wurde die Mannschaft gerettet.

Minsk, 18. August. Die Stadt Woloshin (Gouv. Wilna) ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

London, 18. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio von gestern, daß der Kommandant der Belagerungsarmee von Port Arthur vom Kommandanten der Festung auf die Aufforderung zur Uebergabe einen ablehnenden Bescheid erhalten habe. Ebenso habe er das Anerbieten des Kaisers von Japan, die Nichtkombattanten abziehen zu lassen, mit Dank abgelehnt. — Dasselbe Bureau meldet aus Schanghai, daß die japanische Flotte dortselbst erwartet wird. Sie will die russischen Schiffe zum Kampf auffordern oder die Entwaffnung der Schiffe erzwingen.

Clermont-Ferrand, 18. August. Die Bevölkerung verhinderte die Vertreibung der Ursulinerinnen zu Ambert und griff den überwachenden Gendarmerieoffizier und den Gerichtsschreiber an. Da kein Schlosser das Tor des Klosters aufbrechen wollte, verließ der Liquidator den Platz und benachrichtigte die Behörden, daß es unmöglich sei, den Auftrag auszuführen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 18. August.	Fonds fest	71. Aug.
Privatdiskont	$2^{3}/_{4}$	$2^{3}/_{4}$
Oesterreichische Banknoten	85,35	85,35
Russische "	216,25	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^{1}/_{2}$ pCt. Reichsanl. anl. 1905	102,20	102,20
3 pCt. "	89,90	89,90
$3^{1}/_{2}$ pCt. Preuß. Consols 1905	102,10	102,10
3 pCt. " "	89,90	89,90
4 pCt. Thorner Stadtanl.	103,75	103,70
$3^{1}/_{2}$ pCt. " " 1895	98,75	98,75
$3^{1}/_{2}$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,10	99,10
3 pCt. " " II "	88,—	88,—
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	86,75	86,80
4 pCt. Russ. unif. St. R.	91,40	—,—
$4^{1}/_{2}$ pCt. Poln. Pfandbr.	97,80	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	185,60
Deutsche Bank	220,70	220,40
Diskonto-Kom.-Ges.	191,25	190,30
Nordd. Kredit-Anstalt	102,50	102,50
Allg. Elektr. A.-Ges.	226,—	227,—
Bochumer Gußstahl	208,25	209,60
Harpener Bergbau	—,—	221,80
Hibernia	270,50	270,40
Laurahütte	255,—	257,—
Weizen: loco Newyork	$111^{1}/_{2}$	$107^{3}/_{4}$
" September	182,25	180,—
" Oktober	182,25	179,75
" Dezember	182,50	181,—
Roggen: September	141,50	140,50
" Oktober	142,25	141,25
" Dezember	144,25	143,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist heute unter der Nummer 62 die Firma **Germania-Drogerie Georg Kühl in Culmsee, Inhaber Drogenhändler Georg Kühl in Culmsee** eingetragen worden.

Culmsee, den 12. August 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Umsetzen der militärfiskalischen Schuppen anläßlich der Arbeiten an dem Walldurchbruche nach Culmer- und Bromberger Vorstadt soll öffentlich vergeben werden.

Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können für 50 Pfg. vom Stadtbauamt bezogen werden; auch liegen dieselben während der Dienststunden daselbst öffentlich aus.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **zum 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr** dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 18. August 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehenden

Bescheid

Unter Aufhebung des Beschlusses des Bezirksausschusses vom 28. Juni 1904 wird hiermit auf Grund des § 3 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 für den Regierungsbezirk Marienwerder festgesetzt, daß die diesjährige **Schonzeit**

1. für **Rebhühner und Wachteln** mit dem Ablauf des 21. August,
2. für **Birk-, Hasel- und Fasanenhähne** und **Birk, Hasel- und Fasanenhennen** mit dem Ablauf des 29. September

ihr Ende erreicht.

Hinsichtlich der **Dachse** wird die gesetzliche Schonzeit, die bis zum 31. August (einschließlich) dauert, nicht geändert; für **Hasen** erreicht die gesetzliche Schonzeit, die einer Abänderung nicht unterliegt, mit dem Ablauf des 30. September ihr Ende.

Marienwerder, den 8. August 1904.

Der Bezirks-Ausschuß.

bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.

Thorn, den 16. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.

Am 19. d. Mts., vormittags **10 Uhr** werden vor dem Amtshause **zwei Enten** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Mocker, den 18. August 1904.

Der Amts-Vorsteher.

Gefunden

wurde in der hiesigen Lindenstraße ein leeres kleines **Bierfäßchen**, am **2. d. Mts.** ein **Sack mit Betten**, gerichtet von Schönsee nach Thorn, gez. „1—2 M. K." Näheres im hiesigen Amtsbureau.

Mocker, den 10. August 1904.

Der Amtsvorsteher.

Suche 4–5000 Mark von sofort oder 1. Oktober cr. auf ein neuerbautes Grundstück hinter 10 500 Mark Bankengelder. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin SW. 11.

Darlehne v. 300 Mk. auswärts an reell Denk. coulantz. verg. Hypoth. u. Erbsch. **Wiener, Berlin**, Wilhelmstr. 20. Rückp.

Darlehne bis 400 Mk. gebe sich. Leuten. **R. Fricke, Hamburg 21.** Bedingungen gebe kostenlos ab.

Altes Gold und Silber
kauft zu höchsten Preisen
Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, 2.

Tonröhren, Tonkrippen
empfiehlt
Gustav Ackermann
Mellienstraße 3.

Liefere
Holzpantoffeln
für Gastwirte und Kaufleute, Handarbeit, Männerpantoffeln p. Dutzend **6,50 Mk.**, Frauenpantoffeln p. Dtzd. **5,50 Mk.**, Kinderpantoffeln p. Dtzd. **3,50 Mk.**
Aug. Hoeftmann-Pr. Friedland.

Neue Heringe: **Shetland, Medium, Fulls und Matties**, zart fein im **Geschmack** empfiehlt billigst 3 u. 4 St. f. 10 Pf. **Eduard Kohnert.**

Wäscherei.

Da ich 4 Jahre fürstliche Wäsche bearbeitet, habe ich eine **Wasch- und Plättanstalt errichtet.** Bitte um gütigen Zuspruch.

Zur Bestellung bitte Postkarte **jede Art Wäsche** wird angenommen; Stückweise 100 Stück à Stück 8 Pfg.
A. Hinz, Mocker, Wilhelmstr. 5, I.

Damen- u. Kinderkleider
werden sauber und schnell angefertigt
Mauerstraße 22, l. Aufgang III.

Perfekter Buchhalter
u. **Korrespondent**, (Stenogr.) 25 J. alt, sucht bei bescheid. Anspr. Stell. Gefl. Off. u. **P. P.** an d. Geschäftsst.

Erstes Klei- und Getreidehaus sucht einen tüchtigen, umsichtigen
jungen Mann
für Kontor und Reise. Offerten unt. **B. H. 5123** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein Kolonialwarengeschäft suche ich per 1. Oktober einen
Lehrling.
M. Kopczynski, Altst. Markt.

Ein junger Schreiber
mit schöner Handschrift kann sich melden bei
J. S. Caro, Breitestr. 17, I.

Eine Frau
für ein Kind zum Nähren gesucht
Strobandstraße 4, 2 Treppen.

Perfekte Köchin,
die sämtliche Hausarbeiten mit übernimmt, per 15. Oktober bei hohem Lohn gesucht **Baderstraße 6**, parterre.

Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein gesucht.
Stellenvermittlerin für Lehrerinnen
Marie Grabowska, Thorn, Schillstr. 12.

Wir suchen für **alle Abteilungen unseres Warenhauses**
Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, die der polnischen Sprache mächtig sind.
Georg Guttfeld & Co.

Ein jüngeres Mädchen
für zwei Kinder, welches gleich Hausarbeit mit übernimmt, von sof. ges.
Graudenzerstraße 7.

Gesucht wird ein ordentliches **Kindermädchen.**
Schützenhaus.

Täglich neue Sendung:
Ital. Weintrauben,
schöne, große, süße Trauben,
Pfund 40 Pfg.,
in Kisten von 8 bis 10 Pfund billiger.
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26.
Filialen:
Podgorz und Culmer Vorstadt.

Kostüme
Schneider-Kleider und Gesellschafts-Toiletten werden sauber und korrekt sitzend bei mäßigen Preisen gearbeitet im
Kostüme-Atelier von
V. Paprocka.
Schillerstraße 17, II. Etage.

Reparaturen
an **Nähmaschinen u. Fahrrädern** prompt und billig
Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststraße 12.

Wiesenheu, Kleeheu, Roggenlangstroh, Weizen- u. Haferstroh
kauft zu den höchsten Preisen ab allen Stationen, sowie jeden Posten
Speisekartoffeln
Emil Dahmer, Bromberg.

Konditorei & Café Brückenstr. 38
empfiehlt
täglich frisches Kaffee- und Theegebäck.
Bestellung auf Torten, bunte Schüsseln, Eis, Crêms und Speisen werden aufs geschmackvollste ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Carl Hellwig.
J. B.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren in bezug auf Auslosung,
Diskontirung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.
L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Neue Satzung vom 1. Januar 1904
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolize** nach zwei Jahren.
Verwendung der **Dividende** wahlweise zur **Prämienermäßigung** oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: Otto Deuble.

Kgl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.
verbunden mit Tiefbauschule, letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern. Beginn des Winterhalbjahres 18. Oktober, des Sommerhalbjahres 2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch die **Direktion.**

Zähne, Plomben, **naturgetreu, dauerhaft.**
Prämiiert:
Bromberg 1868. Königsberg 1875.
H. Schneider, Neustädt. Markt 22,
neben dem Königl. Gouvernement.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Bureau für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**
Beste Referenzen.



COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor** ist anerkannt als wirksamstes u. zuverlässigstes Insekten- u. Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend.
Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg und höher in **Thorn** bei: **Heinr. Netz.**

? Zur Verhütung von
Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte
bewährt sich allein und am besten
Häusner's Brennessel-Spiritus,
nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kircherl."
Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50.
Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, altererprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg.** Zu haben bei **Ed. Lannoch.**

Echt englische
Vigogne-Wolle,
das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.
A. Petersilge, Schloßstraße, (Schützenhaus.)

SCHÜTZENHAUS.
Heute, Donnerstag
Letzte Vorstellung.

Modern ausgestattete Wohnungen,
im Zentrum der Stadt, per 1. Okt. zu vermieten. Jeder Komfort der Neuzeit vorhanden, Balkons, Loggien mit Aussicht auf Gärten.
Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Herrschaftliche Wohnung,
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Badeeinricht. rc. ist billig zu vermieten.
Zahnarzt **Meisel**, Breitestr. 37, II

Freundl. kl. Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Breitestraße 14**, III Trp.

In unserem Hause **Breitestr. 3** 1. Etage, ist das
Balkonzimmer mit Entree
welches sich zu **Komtoirzwecken** eignet sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn Thorn.

Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten.
Witt, Strobandstr. 12.

Breitestrasse 32,
1. Etage eine große **Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. vom 1. 10 zu vermieten. Näheres dortselbst 3 Tr. Besichtigung von 12 bis 2 Uhr.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten **Brückenstr. 18**, II.
Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung**, geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm

Wohnung, 2. Etage,
vermietet
Bernhard Leiser, Altstädt. Markt 12.

Wohnung,
in der II. Etage, vom 1. Oktober cr zu vermieten bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt

Wohnung,
Bachestr. Nr. 17, II. Etage 6 Zim. nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnungen
zu vermieten **Neustädt. Markt 14.**

Baderstr. Nr. 7, I. Etage,
6 Zimmer und Zubehör und eine kleine **Wohnung** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres unten im Laden.

Eine Balkon-Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. Okt. d. Js. zu vermieten.
Herrmann Dann.

Breitestr. 18, 2. Et.
herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zim., Badestube rc. zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Kleine Familien-Wohnung,
im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu vermieten **Araberstr. 5.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per sofort oder per 1. Okt. zu vermieten **Strobandstraße 17**, I
Nähere Auskunft erteilt
Georg Dietrich, Breitestr. 35, I.

Herrschaftl. Wohnung.
Die vom Gymnasiallehrer Herrn Dr. Prowe bewohnte Etage, 7 Zim. und Zubehör vom 1. Oktober eventl. früher zu vermieten
Bachestraße Nr. 9, 2 Treppen.
L. Beck.



Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.
Aus Anlaß des diesjährigen
Bildschiessens
am 19.—21. August
Freitag, den 19. u. Sonntag, den 21. August:
Grosse Konzerte
des Musikkorps Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten Herrn **Hietschold.**
Beginn am **19.** um **8** Uhr,
" **21.** " **6** "
Außerdem am 21. d. Mts.:
Große Illumination
des ganzen Gartens.
Eintritt an beiden Tagen je 20 Pfg., **Familienkarten** (3 Personen) 50 Pfg.
Der Vorstand.

Turn-Verein
Freitag, den 19. August 1904
Hauptversammlung
auf dem Turnplatz.
Tages-Ordnung: Turnhallen-Bau.
Der Vorstand.

Ziegelei-Park.
Am Sonntag, den 21. d. Mts. sind hierselbst
noch einige Büffets zu vergeben.
Kautionsfähige Bewerber können sich daselbst bei dem Büffetier Herrn **Rein** melden.

Grundstück, Altstadt,
mit großem Hof, für Handwerk vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kleiner Teil meines Lagerplatzes mit Schuppen,
an der Graudenzer Straße, ist vom 1. Oktober ab noch zu vermieten.
E. Behrensdorff.

Zu vermieten
eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör.
Ferner ist hier ein **Dreizöller-Wagen zu verkaufen.**
August Luedtke,
Culmer- u. Janitzenstr.

Der Laden
in meinem Hause **Seglerstr. 26**, bisher von Herrn Herm. Zucker benutzt, ist vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermieten.
Carl Matthes.

Neust. Markt 1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche vom 1. Okt. oder früh. zu verm.

Wohnung,
4 Zim., h. Küche u. Zubeh. umständeh. sof. o. 1. 10. zu verm. **Strobandstraße 6.**

Schön. Vorderz. für alleinst. Person v. 1. 10. zu verm. **Strobandstr. 6. III.**

Saub. Vorderwohn., 4 Tr., 2 Stub., Küche, ab 1. 10. an ruhige Mieter zu vermieten **Strobandstraße 6.**

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten **Neustädtischer Markt 14.**

Eleg. möbliertes großes **Vorderzimmer** mit separ. Eingang sofort zu verm.
Max Hoppe, Brückenstraße 18.

Culmerstraße 10
Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober 1904 zu vermieten.
Raczkowski.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 7 Uhr.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 194 | Freitag, den 19. August. | 1904.



Was ist Glück?

Original-Roman von Alexander Römer.



(8. Fortsetzung.)

Mit einem scheuen Gemurmel trat denn auch der Papa den Rückzug an, und der Tante scharfe Stimme bewirkte, daß er mit den Händen an die Ohren fuhr. „Ich erwartete etwas mehr Anstandsgefühl von Ihnen, Herr Schwager; wenn Sie mir wenigstens gestern das Kind geschickt hätten. O, meine Melanie!“ sie richtete ihre Augen zu dem Bilde empor, „Gott sei gelobt, daß du diese Stunde nicht zu erleben brauchst.“

Die pathetische Rede mit ihrem unsinnigen Inhalt verhallte, nur Irmgards Augen verrieten, daß sie ihr Eindruck gemacht hatte. Sie schluchzte jetzt mit der Tante um die Wette und ließ sich von dieser fortziehen.

„Ihr armen, unglücklichen Kinder,“ klagte Fräulein Talheim, während sie mit dem Kinde in dessen Schlafgemach trat, die Schubladen aufriß und Wäschestücke und Kleider, die sie in musterhafter Ordnung und Sauberkeit vorfand, in einem Paket ordnete.

Irmgard schluchzte noch immer, sie fühlte sich plötzlich davon durchdrungen, daß sie ein armes, unglückliches Kind sei. Für den Augenblick gefiel es ihr gar nicht, aus dem Hause fort und mit der Tante auf ihre enge Etage zu gehen. Der fremde Knabe, der hübsche Arthur, war nach oben gerufen worden, und Eberhard ging eben auch hinauf. Helmut hatte davon reden hören, daß Arthur im Hause bleiben werde. Das erschien ihr sehr interessant, und sie wünschte sehnlich, mit dem „Neuen“ nähere Bekanntschaft zu machen. Sie unterbrach mitunter ihr Schluchzen und spähte durch die angelehnte Tür auf den Flur hinaus, angelegentlich auf von oben kommende Töne horchend.

Da — jetzt erscholl ein Gepolter, in sausendem Schwunge, durch eine kräftige Hand von oben befördert, segelte Helmut, rittlings auf dem Treppengeländer sitzend, herunter und rieb sich wütend den gestoßenen Ellenbogen. Hinter ihm erscholl Arthur Asbergs lautes Lachen. Er und Eberhard sprangen, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe herab.

„Nun, willst du etwa gar heulen wie ein Schloßhund,“ rief Arthur übermütig und schüttelte Helmut, der sich vergeblich zu wehren versuchte. „Das neugierige Bürschchen schlich da oben horchend umher,“ rief er, zu Eberhard zurückblickend, „da habe ich ihm die Wege gewiesen.“

Er rannte dann weiter, draußen fuhr der Groom mit dem schönen Gespann vor. Irmgard versuchte Eberhard am Rockzipfel zu fassen, der flüchtig ein gutmütig tröstendes Wort an Helmut richtete, aber auch so eilig weiterstürmte, daß er nichts mehr sah und hörte. In bitterer, eifersüchtiger Empfindung lief sie den beiden nach.

Tante Minna nahm den weinenden Helmut in ihre Arme und mühte sich, ihn zu trösten. „Es ist schrecklich,“ sagte sie, „in diesem Hause achtet ja niemand auf euch.“

„Wo ist denn unsere Mutter heute morgen?“ rief Helmut mürrisch, „ich habe noch gar kein Frühstück bekommen.“

„Eure Mutter!“ Fräulein Minnas Ton war schneidend, „die ist beim lieben Gott, mein armer Junge, und die Lina ist eure Mutter nicht.“

Rieke, das Dienstmädchen, guckte aus der Küchentür. „Helmutchen, komm, hier ist dein Butterbrot, und die Mutter läßt dir sagen, ob du das neue Brüderchen sehen wolltest.“

Helmut war wie der Blitz an ihrer Seite, und der Tante Rufen hörte er nicht mehr. Er folgte dem Mädchen in die Kammer, wo Frau Lina rosig und lächelnd in schneeweißen Kissen lag. Der kräftigen Frau hatte die schwere Stunde kaum etwas anhaben können. Auf ihrem guten Gesicht lag ein neuer Glanz, ein Ausdruck stillen, heiligen Glücks, sie ließ die Vorhänge zurückschieben, daß das Sonnenlicht hereinflutete, und hielt dem Knaben, der jetzt beklommen auf den Zehen schlich, ein weißes Bündelchen hin, aus dem sich ein winziges Aermchen hervorstreckte.

„Sieh da, mein lieber Knabe, ist es nicht hold, das kleine Geschöpf? Willst du dein Brüderchen lieb haben?“ sagte die Frau.

Helmut faßte zagend das Händchen und blickte sehr neugierig und interessiert in die weit geöffneten kleinen Aeuglein. Dann beugte er sich darüber und küßte die winzigen Finger. „Mein Brüderchen!“ wiederholte er zärtlich, „und du — du bist doch meine Mutter?“

Es klang fragend und zagend, und die Frau antwortete ihm warm, herzlich: „Ich will treu deine Mutter sein, mein Helmut, das verspreche ich in dieser Stunde heilig, und will nie einen Unterschied machen zwischen dir und diesem da.“

Helmut verstand nicht ganz, was da gesagt wurde, aber er fühlte sich hier getröstet und froh, und folgte willig dem Mädchen, welches ihn fortführte und ihm sein Frühstück gab.

Tante Minna war unterdessen glücklicherweise durch den von oben herabkommenden Domänrat in Anspruch genommen worden, der ihren Aerger über diese „Frechheit“ der Wöchnerin abdämpfte. Ihm schüttete sie ihr Herz aus, welches durch dieses Familienereignis im Hause ihres Schwagers so bitter verletzt worden war. Daneben suchte sie, von verzeihlicher Neugier getrieben, zu erkunden, was sich oben begeben hatte. Da war Stoff genug zu längerer Unterhaltung.

Draußen standen Arthur und Eberhard neben den Füchsen. „Herrliche Tiere, nicht wahr?“ rief Arthur und war beredt im Lobe derselben. Er klopfte ihnen die schlanken Hälse, brauchte fachmännische Sportausdrücke, wies den Groom an, in langsamem Trabe die Rosse vorzuführen, und machte auf die schöne Gangart aufmerksam. Mit hell aufleuchtenden Augen stand Eberhard daneben, schaltete kurze Fragen ein und hatte für nichts anderes Auge und Ohr. So war er es gar nicht gewahr geworden, daß Irmgard sich an seine Seite geschlichen hatte.

Arthur war auf den hohen Sitz geklettert, nahm dem Groom die Zügel aus der Hand und mochte sie wohl etwas zu scharf angezogen haben. Die Füchse nahmen es übel, sie stiegen kerzengerade in die Höhe und machten dann unversehens einen Seitensprung. — Ein schriller Schrei ertönte zu gleicher Zeit und schnell wie der Gedanke hatte Eberhard die kleine Irmgard, die plötzlich vor den Hufen der Pferde lag, mit seinen kräftigen Armen erfaßt und beiseite gerissen. Ein kurzer Schmerzenslaut entrang sich seiner Kehle, ihn

hatte der niederfallende Huf an der Schulter getroffen. Zitternd, bleich, mit angstvollem Gesicht das verstörte und verstummte Kind zur Erde setzend, lehnte er jetzt an der Gartenpforte, während der Groom die Rosse beruhigte und Arthur hastig vom Gefährt herabkletterte.

Das Ganze hatte sich so blitzartig schnell abgespielt, daß keiner eines klaren Gedankens fähig war.

Irmgards Aufschrei war von Tante Minna gehört worden, die Dame eilte mit fliegendem Schleier und lang nachschleppendem Shawl den Gartensteig entlang. „Mein Liebling! mein Herzblatt!" rief sie, „um Gottes willen, was haben sie dir getan?"

Eberhard schritt an ihr vorüber und auf das Haus zu. Ein merkwürdig stolzer, verächtlicher Blick streifte Fräulein Thalheim, und Arthur drängte sich, angelegentlich fragend, an seine Seite. „Du bist verletzt — dich hat der Huf getroffen, sag, wo tut es dir weh?"

Dann wandte er sich zurück und schleuderte der Dame, welche Irmgard im Arm hielt und liebkoste, über die Achseln die Worte ins Gesicht: „Eberhard hat eben Ihr Goldkind, das gar nichts bei uns Jungens und den Füchsen zu tun hatte, vom Tod errettet. So — da wissen Sie es wenigstens."

„Arthur! Arthur! ist das Höflichkeit, wie man sie den Damen schuldet," rief sein Vater ihm entgegen, der auch aus dem Hause getreten war und die letzten Worte gehört hatte.

„Ach, Papa! sie ist eine ganz verdrehte alte Schachtel; aber Eberhard, dem ist die Schulter verletzt. Die Füchse stiegen — ich hatte wohl die Schuld — und das dumme Göhr da — —"

„Bst! bst! Junge, willst du wohl deine Zunge im Zaum halten!" Flüchtig streifte sein Blick den bleichen, verletzten Knaben, der mit unsicheren Schritten dem Hause zuging. Er machte eine Bewegung, als wolle er ihn anreden, ließ es dann aber und sagte nur: „Du bringst ihn wohl hinauf, wo man für ihn sorgen wird. Komm aber dann gleich zurück, ich habe keine Zeit länger zu warten."

„Papa, ich bleibe hier," rief Arthur.

„Heute schon? Das war nicht meine Absicht, wir haben keine Sachen für dich mitgenommen."

„Das ist ja ganz gleichgültig, ich gehe jetzt auf keinen Fall fort." Der Sohn hörte keinen weiteren Einwand an, er war Eberhard nachgeeilt, hatte ihn behutsam umfaßt und geleitete ihn die Treppe hinauf.

„Der hat seinen eigenen Willen," murmelte der Domänrat für sich. „Nun, der Alte da oben wird ihm schon den Zügel halten."

Mit heiterer Miene trat er dann zu Fräulein Thalheim heran, welcher Irmgard eben den Vorgang lebhaft beschrieb. Die Kleine ließ sich nur schwer zurückhalten, sie wollte Eberhard nacheilen und wissen, was ihm geschehen war.

„Das Kind ist so nervös und impulsiv," sagte Fräulein Minna, „es brauchte sonnige Umgebung, Pflege und Schonung, lauter Dinge, die sie in ihres Vaters Hause nicht haben kann."

Dann tauschte sie noch einige bewundernde Reden über das herrliche Gespann. „Ja, ja, wer solch ein paar Güter sein nennt, wie Steinhude und Grambow, der kann sich schon allerlei Luxus gestatten. Sie sind doch ein sehr glücklicher Mensch, Herr Domänrat, und dazu diesen prächtigen Sohn, ein kleiner Apoll, der reizende Junge."

Fräulein Minna schien die wenig schmeichelhafte Rede des enfant terrible weiter nicht übel genommen zu haben.

„Er ist da draußen ein bißchen verwildert," meinte der Domänrat lachend, „er soll hier Order parieren lernen."

Fräulein Thalheim zuckte die Achseln. „Hier mit dem Eberhard als Kameraden?" bemerkte sie. „Alle Achtung vor Ihrer Klugheit, Herr Domänrat, aber Sie kennen den bockigen Burschen noch nicht. Nun, Ihrem Arthur, an dessen Wiege die Grazien standen, mag ja keine Umgebung Schaden bringen."

Sie knixte verbindlich, der Herr Domänrat faßte die Zügel, und sie kehrte zu ihrer unterbrochenen Beschäftigung zurück. Sie seufzte — es war ein Lieblingsgedanke, den ihre Phantasie mitunter ausspann, daß der Domänrat notwendig eine Hausfrau, eine Mutter für seinen Sohn, eine Repräsentantin bei seinen Festen brauche, und daß sie dazu passen würde wie keine andere. Doch das blieben einstweilen Träume — die Männer! die Männer! auch dieser führte ein gar zu lockeres Leben, das tat nicht gut — sie seufzte wieder.

III

Frau Ida saß oben neben ihrem Bruder und sprach sich über das jüngste Erlebnis aus. „Solche Frechheit ist mir noch nicht vorgekommen, Justus," sagte sie in ihrer unumwundenen Ausdrucksweise. „Dieser Mensch, der einst solchen Verrat an der Freundschaft üben konnte —"

„Halt! Ida, das Wort paßt nicht, er war nie mein Freund. Wir saßen auf einer Schulbank, hatten aber nie einen Gedanken oder ein Gefühl gemeinsam."

„Das weiß ich, aber er rühmte sich, dein Freund zu sein, und nennt sich ja wohl trotz alles Geschehenen heute noch so, und fordert von dir, dem er einst die Geliebte raubte, jetzt den höchsten Liebesdienst."

„Das Fordern ist seine Sache, das Gewähren die meine," bemerkte Rommler, „und du weißt, ich pflege die Dinge objektiv zu betrachten. Jeder Mensch trägt die Folgen seiner Handlungen. Hätte Marie mich geliebt, wie es für mein Glück notwendig war, seine Verführungskünste hätten ihr nichts anhaben können. So — mußte ich mich freuen, daß mir die Augen zur rechten Zeit geöffnet wurden. Welch einen Teil aber trägt dieser Knabe, um dessen Wohl und Wehe es sich jetzt handelt, an jener alten Schuld? Auch dein Herz gewann er sich im ersten Augenblick."

„Das tat er, Justus, aber du bist ein großer Mensch."

Die Tür ward aufgerissen in diesem Augenblick und der, von dem eben die Rede war, stand in derselben. „Eberhards Schulter ist vom Huf des Pferdes getroffen," rief er, „kommen Sie, bitte, rasch, er hat augenscheinlich mehr Schmerzen, als er merken läßt."

Arthurs Gesicht war erregt, er zog die Professorin, welche eilig aufgesprungen war, mit sich fort. Der Baurat folgte.

Eberhard versuchte, die Joppe abzustreifen, aber es wollte ihm nicht gelingen, der Arm war geschwollen. Man half ihm jetzt, sandte zum Arzt und bettete ihn auf sein Lager. Arthur erklärte, da bleiben zu wollen, und bat dringend, daß man ihm neben dem Kameraden eine Bettstatt herrichte. Frau Ida willfahrte ihm, das Benehmen des Knaben freute sie.

Der Arzt konstatierte eine Verletzung des Knochens und stellte eine längere Unbrauchbarkeit des Armes in Aussicht. Es war unglücklicherweise der rechte.

Eberhard fuhr aus seiner Betäubung, in die ihn der Schmerz versetzt hatte, empor. „Vater," rief er, und seine Augen glänzten schon im beginnenden Fieber, „Vater, da kann ich ja meine Zeichnung nicht fertig bringen bis zur Prüfung — und ich hoffte auf den Preis." Er flüsterte die letzten Worte und um seine Mundwinkel bebte es.

Rommler legte ihm die Hand auf den Kopf und streichelte die heißen Wangen. „Ruhig Blut, mein Junge, man muß tragen, was einem beschieden ist. Beim Vorwärtsstürmen gibt es immer Hindernisse, und unsere Rechnung stimmt selten. Du hast Zeit vor dir, um nachzuholen."

Eberhard wandte das Gesicht nach der Wand und stöhnte, er mußte die aufquellenden Tränen verbergen. „Ich habe weniger Zeit als andere," sagte er leise und bitter.

Rommler schüttelte den Kopf. „Du sollst vergessen lernen und dich anderen gleich fühlen," entgegnete er in demselben halblauten Ton.

Eberhard drückte des Pflegevaters Hand, das Gesicht wandte er ihm nicht mehr zu.

Es war Abend geworden und die Dämmerung hereingebrochen. Eberdard lag allein in dem großen Gemach, wo für Arthur ein Bett aufgestellt worden war. Das Zimmer war wunderlich eingerichtet, allerhand ausländisches Gerät, altrömische eiserne Lampen, Tanagrafiguren und Terrakotten, japanische Vasen, Palmenwedel und bunte chinesische Fächer, stand auf Simsen und hing an den Wänden. Ein ausgestopfter Rabe mit ausgebreiteten Flügeln hing an eisernem Draht von der Decke herunter und schien sich zu bewegen in dem fahlen Dämmerlicht. Von den vielen Raritäten, welche der Baurat von seinen Reisen mitgebracht hatte, war mancherlei hier untergebracht worden. Dazwischen standen die Bücherregale und der große, mit Schreibgerät und Zeichnungen bedeckte Holztisch; das gab ein wunderliches Gemisch.

(Fortsetzung folgt.)

Durch das Nähren einer Leidenschaft wird man der Menschen Bruder, durch Schmeicheleien ihrer Eitelkeit ihr Herrscher und durch Verheißung auf Geld und Gut macht man sie zu Sklaven.

Der gute Kollege.

Humoreske von F. Thaler.

(Nachdruck verboten.)

Victor Reimer und Ernst Gesenius waren Kollegen, fast schon Freunde. Sie saßen, Schreibtisch an Schreibtisch, in einem Ministerialbureau für Bürgerliche, wo sie von neun Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags arbeiteten. Täglich. Auf ihren Schreibtischen gab es nur solche „Restanten", für die Erledigungen aus anderen Bureaus abgewartet werden mußten. Trotz ihres Berufsfleißes und trotz der Arbeit fanden die Beiden während der Amtsstunden doch auch Zeit, einander näher zu treten und private Intimitäten auszutauschen.

Eines Vormittags, Punkt elf Uhr, legte Victor Reimer energischer als er es sonst zu tun pflegte, seinen Federhalter in die dazu bestimmte Schale, lehnte sich zurück und starrte ins Leere. Sein nicht gerade geistreiches, dafür aber für einen Beamten auffallend gut gefärbtes Gesicht erschien dabei noch um zwei Nuancen einfältiger.

Ernst Gesenius blickte von dem Akt, an dem er gerade arbeitete — er behandelte eine umständliche Begründung des Einfuhrverbotes für Schafe —, auf.

„Hm?" machte er.

„Nichts, nichts!" antwortete der Andere. Dabei stand er aber auf und ging ein paarmal auf und ab.

Nach einer Weile sagte er: „Ich bin sehr aufgeregt, lieber Kollege!"

Nun lehnte sich der Andere in seinen Sessel zurück.

Victor Reimer dämpfte seinen Ton fast bis zum Flüstern:

„Ich habe Ihnen doch einmal das Geständnis gemacht, daß ich eigentlich nur in der Theorie ein Lebemann bin...."

„Ja, Sie beherrschen das ganze ABC der Liebe...."

„Nichts beherrsche ich, ich bin ein Stümper, ich schrecke, sobald eine Affäre den Anschein von Ernst annimmt, zurück. Ich sage mir, jetzt mußt du das und das tun, aber ich tu's nicht...."

„Also ist etwas ernst geworden?"

„Sehr. Ich erzählte Ihnen von Fräulein Jessen."

„Die Sie auf dem Jour bei Lohrings kennen lernten. Sie waren ganz entflammt..."

„Ja. Sie bekommt 60 000..."

Ernst Gesenius legte den Federhalter in die hierfür bestimmte Schale.

„Gulden?"

„Ich glaube Kronen. Das scheint Ihnen zu wenig?"

„60 000 Kronen — auch nicht schlecht."

„Nicht schlecht, was? Heute will sie mir sagen, wann ich bei ihren Eltern anhalten soll."

„Ich gratuliere!"

„Ich danke, lieber Kollege. Also meinen Sie wirklich... Ich bin sehr aufgeregt, wissen Sie, wenn so etwas ernst wird. Sie ist ja sehr schön, sehr lieb, und Vermögen ist auch da... Aber am Ende ist's doch nicht die Rechte, wissen Sie, die Rechte... Sie frugen ja auch gleich, ob Gulden..."

Ernst Gesenius nahm seinen Federhalter und neigte sich über die Begründung des Einfuhrverbotes für Schafe. Schon während des Schreibens sagte er:

„Da gibt es keinen Rat. In solchen Angelegenheiten darf man sich nur auf sich selbst verlassen."

„Das seh' ich ja ein, aber..."

„Aber angenehmer wäre es Ihnen, Sie könnten wie bei einer amtlichen Erledigung die Verantwortung dem Nächsthöheren zuschieben, der sie dann weiter schiebt. Das geht nicht. Man wird doch nicht das Mädchen, das man heiraten will, vorher anderen zuschieben..."

„Nein, das geht nicht. Aber wissen Sie, lieber Kollege, einen Gefallen müssen Sie mir tun..."

„Bitte."

„Ich muß heute schon um $^3/_4$3 Uhr fortgehen, weil ich um 3 Uhr das Rendezvous habe. Wenn nach mir gefragt werden sollte..."

„Dann sage ich, daß wichtige Familienverhältnisse..."

„Nein, daß ich mir im Departement II Informationen holen mußte, oder so was."

„Wird gemacht. Viel Glück!"

Dann arbeiteten beide, oder taten wenigstens so. Victor Reimer war gewiß nicht ganz bei der Sache. Er feuerte sich an, nahm seine ganzen theoretischen Kenntnisse zu Hilfe, die er aus unterschiedlichen Romanen geschöpft, frug sich dann aber wieder, ob er nicht doch mehr wert sei als 60 000 Kronen, avancieren wird er auch im nächsten Jahre.... Er bedachte, daß er eigentlich schon dreimal vor der Verlobung stand, und dreimal im entscheidenden Augenblicke auskniff. Damals machte er noch höhere, weit höhere Ansprüche! Seither war sein ehedem so volles schwarzes Haar etwas schütterer geworden — — — hm, dafür stand er vor dem Avancement, der persönliche Wert wird durch die amtliche Wertung ausgeglichen. Aber bescheidener war er doch geworden. Seine Schwester sagte ja einmal: „Mit deinem ewigen Bedenken wirst du schließlich ordentlich hineinfallen." Wenn er nun am Ende vor dem „Reinfall" stand. Ihm wurde heiß! Er sollte sich doch noch Zeit lassen, nur nichts überstürzen, er ist ja auch über die Familienverhältnisse des Mädchens noch nicht genügend informiert. Er endete seine Ueberlegung mit dem Entschlusse, dem Mädchen zu sagen, daß er sein Avancement abwarten wolle, ehe er mit ihren Eltern sprach. Aber peinlich war ihm die Sache doch. Wenn er sie schriftlich verständigen könnte? Zu gefährlich! Sein Brief könnte in unrechte Hände fallen, und das Mädchen hatte ihm nach seiner ersten stürmischen Werbung — anfangs ist er immer stürmisch — das Ehrenwort abgenommen, nichts zu veranlassen, bevor sie ihm das Recht hierzu gegeben, und unbedingte Diskretion gefordert. Er war so diskret, daß er seinem Kollegen Gesenius — — Mein Gott, man muß sich doch mit jemandem aussprechen! Nein, schreiben durfte er ihr nicht, es blieb nichts anderes übrig, er mußte zu dem Rendezvous: drei Uhr in der Leihbibliothek, wo sie zu tun hatte. Himmel, wenn es nur keine Entscheidungen gäbe!

Um zwei Uhr wurde Victor Reimer in das Bureau seines Chefs berufen: Eine wichtige Erledigung, sehr wichtig! Dem jungen Beamten eröffnete sich die traurige Aussicht, heute seine Amtsstunden wenigstens bis vier Uhr ausdehnen zu müssen. Ein anderer in seiner Lage würde unglücklich gewesen sein, er würde getobt, gerast haben, um schließlich Krankheit vorzuschützen und zu dem Rendezvous gehen zu können. Nichts von alledem traf bei Victor Reimer zu: er atmete auf. Vis major entschuldigt selbst ein versäumtes Rendezvous. Das Amt geht vor der Liebe. Er sagte sich: vielleicht sind 60 000 Kronen doch zu wenig. Bevor Reimer sich an die dringende Arbeit setzte, machte er seinem Kollegen Gesenius Mitteilung von dem Vorgefallenen. Plötzlich kam ihm ein Einfall:

„Lieber Kollege, wollen Sie nicht um dreiviertel drei fortgehen, falls nach Ihnen gefragt wird, werde ich sagen — —"

„Ich hätte mir Informationen für meinen Bericht geholt."

„Wollen Sie nicht?"

„Eigentlich ist die Sache furchtbar komisch."

„Wieso? Sie werden Fräulein Jessen die Botschaft bringen, daß eine wichtige amtliche Abhaltung..."

„Gut, ich nehme die Mission an."

„Sie erweisen mir damit einen großen Gefallen! Sie kennen das Fräulein?"

„Natürlich, die gesuchteste Walzertänzerin!"

Ernst Gesenius schloß um dreiviertel drei seinen Akt zur Begründung des Einfuhrverbotes für Schafe und ging.

Am nächsten Tage fragte Victor Reimer seinen Kollegen, wie das Fräulein die Abhaltung aufgenommen.

„Gefaßt, lieber Kollega. Sie meinte nur: mehr Diskretion hätte Sie Ihnen schon zugemutet."

Victor Reimer errötete. Zu dumm! So augenscheinlich hätte er sich dem Mädchen gegenüber doch nicht verraten dürfen.

„Nun, und?"

„Und? Haben Sie erwartet, daß ich mich als Eingeweihter deklarieren würde?"

„Also bringen Sie mir keine Nachricht?"

„Haben Sie die erwartet?"

Heute hatte er kein Glück mit seinen Fragen.

Die Eitelkeit Victor Reimers verwand es doch nicht so leicht, daß er seitdem keine Nachricht von dem Mädchen empfing. Vergebens trachtete er ihr in der Gesellschaft zu

begegnen. Nahezu eine Nichtachtung; und er stand doch vor dem Avancement!

Sechs Wochen später fand Victor Reimer auf seinem Bureauschreibtische ein elegantes großes Kuvert. Sein Kollege Gesenius schielte zu ihm hinüber, als er es in die Hand nahm. „Wa——as?"

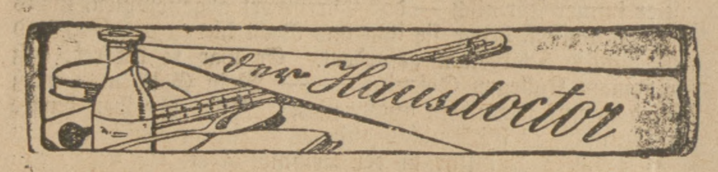
„Sie sind erstaunt? — — „Helene Jessen — Ernst Gesenius empfehlen sich." — Weiter kann man die Kollegialität doch nicht treiben. Ich habe mir Ihren Jammer zu Herzen genommen, lieber Kollege, Sie sollten nicht länger Zweifel und Qualen erleiden, und da mir Helene außerdem gestand, daß sie das Rendezvous in der Leihbibliothek nur darum wünschte, um Ihnen zu sagen, daß Sie den Eltern keinen Besuch machen sollten — — —"

„Keinen Besuch?"

Nein, sie war zu dem Entschluß gekommen, Ihnen nicht anzugehören. Da nun aber der Vorwurf, eine Indiskretion begangen zu haben, auf Ihnen lastete, und ich derjenige war, den Sie zum Mitwisser gemacht — — —"

„Bitte, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen."

Victor Reimer war beleidigt, man hatte ihn einfach betrogen! Als er aber gar erfuhr, daß das Mädchen 60 000 Gulden Mitgift bekam und sein Kollege im Glück schwelgte, ließ er sich in ein anderes Bureau versetzen, um an seine jüngste Dummheit, der wohl noch mehrere folgen werden, nicht täglich erinnert zu werden.



Das Scharlachfieber.

Als mehr bösartiger Genosse der Masern, d. h. von derselben Natur wie diese, lebt das Scharlachfieber, besonders in größeren Städten, fast ununterbrochen fort und lodert gegen den Herbst und gegen Anfang des Frühjahrs häufig in rasch ausstrahlenden Epidemien auf, fällt heimtückisch Kinder und nicht selten auch Erwachsene an und streckt sie wochenlang aufs Krankenbett. Wenn das Scharlachfieber auch unzweifelhaft eine entschiedene Allgemeinaffektion darstellt, welche mit gewisser, freilich nicht im einzelnen nachweisbarer Blutveränderung einhergeht, so kommt dasselbe doch vorzüglich an einzelnen Systemen und Organen des Körpers zum Ausdruck. Der Laie begnügt sich mit Konstatierung der, meist zuerst am Halse auftretenden Rötung der Haut, welche gewöhnlich glänzend wird und etwas gespannt erscheint; der wissenschaftlich gebildete, sorgsame Arzt wird, außer der Beachtung des allgemeinsten Krankheitssymptoms, des Fiebers resp. der Höhe der Körpertemperatur, seine Aufmerksamkeit auch dem Urin der Patienten zuwenden, er benutzt kleine Portionen desselben zur mikroskopischen Untersuchung, um sich aus deren Ergebnis ein klares und verläßliches Bild des Zustandes der Nieren zu machen, ein Zustand, der vorzüglich dann sehr energisch mit hineinzusprechen hat, wenn es sich darum handelt, zu erklären, ob ein früherer Kranker wieder gesund zu nennen ist oder nicht.

Wie bei den Masern, so vergeht auch beim Scharlach einige Zeit, etwa eine Woche, ehe die Folgen stattgefundener Ansteckung merkbar werden. Dann treten Allgemeinerscheinungen: Unbehagen, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Brechneigung u. dergl. mit leichtem Frösteln oder einem wirklichen Schüttelfrostanfall ein; dabei hat der Kranke die Empfindung brennender Hitze, die Körpertemperatur steigt auf 39 Grad Celsius und darüber usw.; zuerst weist dann die Mitleidenschaft der Rachenteile, Schwellung der Mandeln und des weichen Gaumens auf die Art der drohenden Erkrankung hin, welche nach weiteren zwei Tagen unter rapider Steigerung obiger Symptome in Form kleiner roter, bald zusammenfließender Fleckchen zu deutlichem Ausbruch kommt. Bei Kindern treten in dieser Periode leicht krampfhafte Anfälle oder Delirien auf. Schon nach 1—1½ Tagen glänzt die ganze Körperhaut in verschieden intensivem Rot, welches gewöhnlich in der Gegend des ersten Auftretens (am Halse) am dunkelsten erscheint. Charakteristisch für das Scharlachfieber ist auch der Umstand, daß die anfangs stark belegte, nur an den Rändern mehr gerötete Zunge gewöhnlich bei vollendetem Ausbruch der eigentlichen Hautkrankheit ihren Beleg verliert und durchweg eine reine, dunkle himbeerröte, zeigt. Etwa am zweiten Tage der „Blüte" des vier bis fünf Tage stehenden Ausschlags erreichen das Fieber und die Halsbeschwerden ihren Höhepunkt, und von dieser Zeit an erhält auch der Urin die Beweise des weniger bemerkbar einhergehenden Leidens der Nieren, nämlich einen Teil Eiweiß, das sich auf chemischem Wege unschwer nachweisen läßt, und reichliche Mengen abgestoßener Nierenepithels, welche man durch das Mikroskop erkennt. Vom dritten Tage des Ausbruchs ab pflegen die quälenden Erscheinungen dann nachzulassen, womit die Verminderung der Körpertemperatur Schritt hält. Der Ausschlag erblaßt gleichzeitig, an Stelle des früheren Durstes erwacht jetzt wieder die Eßlust, und überhaupt kehrt das allgemeine Wohlbefinden rasch zurück, nur bleibt eine ausgesprochene Schwäche noch länger übrig. Mit dem fünften Tage beginnt endlich die nun erblaßte, spröde gewordene Oberhaut sich in kleinen Partikeln oder in größeren Fetzen abzuschälen, die Temperatur des Körpers wird wieder normal (37 Grad Celsius) und die Halsbeschwerden verschwinden ganz, so daß also der gesamte Prozeß in gutartigen leichten Fällen binnen etwa drei Wochen verläuft. Dieser gutartigen Form rechnet man auch noch diejenigen selteneren Fälle zu, wo trotz ausgesprochener sonstiger charakteristischer Symptome die Halsbeschwerden so gut wie ganz ausbleiben, und endlich solche, in denen während einer ausgesprochenen Epidemie doch nur eben jene Halsbeschwerden — also ohne Hautausschlag — auftreten. Aber auch bei dem erwünschtesten Verlauf verdient in dieser Zeit der Zustand der Nieren aufmerksame Beachtung, weil gerade jetzt die unliebsamen Folgen des Mitergriffenseins in derselben Form wassersüchtiger Anschwellungen zu Tage treten.

Den sinnlosesten Fehler begehen nun die meisten, sonst auch gebildeten Menschen mit ihrer fest eingerosteten Luftscheu, mit ihrer Kinderfurcht vor dem Popanz Erkältung. Da wird der arme Scharlachkranke in hermetisch verschlossene Stuben gesperrt und aus lauter Liebe mit Bettfederbergen halb erstickt; da betrachtet man die nach und nach recht unsauber und übelriechend gewordene Wäsche des Kranken fast als ein Heiligengewand, das man mit profanen Händen nicht anrühren resp. entfernen dürfe, und gleichzeitig erklärt man das liebe klare Wasser, das dem Kranken den glühenden Durst löscht und, äußerlich angewendet, die Haut erfrischt, als den Todfeind des Patienten. Bei gutartigem und auch bei bösartigem Scharlachfieber bringe man den Kranken in ein geräumiges, helles, leicht und gründlich zu lüftendes Zimmer. Wo letztere Forderung nicht zu erfüllen ist, ohne daß der Patient von dem notwendig herzustellenden Luftzug getroffen wird, dürfte es sich empfehlen, denselben einstweilen in einem anderen Raume und Bett unterzubringen, nach welchem er, in Decken gehüllt, ohne Schaden getragen werden kann. Die Luftwärme des Krankenzimmers soll zwischen 12 und 16 Grad R. liegen, mehr an der oberen Grenze, wenn die Halsbeschwerden bedeutender sind. Vorzüglich achte man darauf, daß diese Temperatur keinen grellen Schwankungen unterliegt. Gegen den quälenden Durst verabreiche man dem Kranken nach dessen Belieben, nur nicht in zu großen Quantitäten auf einmal, getrost frisches Wasser oder eine säuerliche Limonade (etwa mit Zitronenscheiben, ohne die äußere gelbe Fruchtschale, und Zucker nach Geschmack hergestellt). Als Nahrung erhält der Patient, so lange er während der Periode des hohen Fiebers keine verlangt, fast — gar keine; eine schleimige Suppe, etwas Gries, ein wenig Milch; wenn sich wieder Appetit einstellt, ist rohes, in Zuckerwasser, später in Milch, dann in Bouillon zerquirltes Ei erlaubt, erst darauf reicht man konsistentere Speisen, altbackenes, aufgeweichtes Weißbrot, Zwieback, Brötchen, weiches Ei, Fleisch von (nicht zu fettem) Geflügel, Wildpret u. dergl. — Gewaschen und vorsichtig, d. h. ohne zu frottieren, abgetrocknet werden soll der Kranke jeden Tag; ebenso wirkt der häufige Wechsel der Leibwäsche, wobei die frische nur anzuwärmen ist (aber nicht dadurch, daß sie ein anderer eine Nacht über mit in seinem Bette behält), günstig auf den Verlauf der ganzen Affektion. Wie bei den Masern bereitet man dem Kranken auch eine Erquickung, wenn man unter gewöhnlichen Cold-Creme ½ Prozent Karbolsäure verreiben läßt und damit die ganze Haut einsalbt. Das Lager, in dem der Patient bis zur beendigten Abschuppung auszuhalten hat, sei ja nicht zu warm; es hat ja nur den Zweck, Bequemlichkeit zu bieten, und vor wirklicher Erkältung, d. h. dauernder Abkühlung einzelner Körperteile, zu schützen.

Mit obigem ist nun alles, was der Laie für einen an gutartigem Scharlach Leidenden tun kann, erschöpft, und auch der Arzt wird dem nichts hinzuzufügen haben. Wo das Fieber des Kranken eine bedeutendere Höhe erreicht — über 40 Grad C. in der Achselhöhle —, wo der Ausschlag zögernd zu Tage tritt, wo der Kranke schon frühzeitig auffällig verfällt oder sich die Halsbeschwerden merkbar steigern, so daß sie den Charakter der Diphtheritis annehmen, wo endlich schon zeitig wassersüchtige Anschwellungen auftreten, da sage man sich, daß ein bösartiger Fall von Scharlach vorliegt, bei dem der Laie nichts anderes zu tun hat, als den Kranken möglichst zu isolieren, um andere vor der Ansteckung zu schützen. **Das Uebrige — ist Sache des schleunigst herbeizurufenden Arztes.**

Beilage zu No. 194 der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Freitag, den 19. August 1904.

Lokales.

Thorn 18 August.

— **Unteroffiziersmangel.** Die Inspektion der Infanterieschulen hat, der „N. pol. Korresp." zufolge, für die diesjährige Herbsteinstellung noch einen größeren Bedarf an Freiwilligen, welche bei den Unteroffizierschulen eintreten wollen.

— **Die Kunst zu telegraphieren.** Die Kunst zu telegraphieren besteht bekanntlich darin, kurz und doch deutlich zu sein. Gebühren lassen sich aber nicht nur durch Kürze der Fassung sparen, sondern auch dadurch, daß man die Niederschrift den Vorschriften über die Berechnung der Gebühren anzupassen weiß. Dem neuen Gebührentarif für die deutschen Telegraphenanstalten entnehmen wir einige besonders lehrreiche Beispiele. Bekanntlich werden Wörter bis zu 15 Buchstaben oder Zeichengruppen bis zu 5 Zeichen als 1 Wort gerechnet. Schreibt man nun 10 Mark 50 Pfennig, so sind dies 4 Worte, schreibt man aber M. 10,50, so sind dies 1 Wort und 5 Zeichen, die zusammen für 2 Worte gerechnet werden. 10 M. 50 wären drei Worte. Schreibt man Prince of Wales zum Beispiel als Name eines Schiffes, so sind dies 3 Worte, schreibt man aber Princeofwales, so wird dies nur als 1 Wort gerechnet. Abkürzungen einzelner Worte ermäßigen die Gebühren nicht. Wie geht's sind 3 Worte und kosten ebensoviel, wie wenn man schreibt wie geht es. Auch im Französischen wird zum Beispiel A-t-il für 3 Worte gezählt, obgleich dies sprachgeschichtlich nur 2 Worte sind. Zusammengesetzte Personennamen kann man als 1 Wort schreiben, zum Beispiel Vandebrande und Dubois. Bei der Schreibung von Brüchen kommt man besser mit Dezimalstellen weg. 444,5 sind zum Beispiel nur 5 Zeichen oder 1 Wort, 444½ dagegen 6 Zeichen oder 2 Worte. Zusammenziehungen sind erlaubt, solange sie nicht sprachwidrig sind. Man kann also zum Beispiel als 1 Wort Portemonnaie schreiben für Porte-monnaie, das für 2 Worte gezählt wird. In der Adresse werden notwendige Zusätze zur Unterscheidung des Bestimmungsortes als 1 Wort gezählt, zum Beispiel New York, Frankfurt Main, Sankt Poelten, Emmingen Württemberg. Im Text aber werden diese Worte getrennt berechnet. Man kann dies aber vermeiden, indem man Newyork, Frankfurtmain, Sanktpoelten schreibt.

— **Die Schwalben** scheinen uns in diesem Jahre sehr zeitig verlassen zu wollen, wie daraus hervorgeht, daß sie bereits vor mehreren Tagen mit ihren Flugübungen begonnen haben. Der Abzug der Vögel dürfte voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats September stattfinden.

ll. **Vom Kriegsgericht** wurde in der letzten Sitzung der Kanonier Romann Przybitta von der 7. Komp. 11. Fuß Art.-Regts. wegen unerlaubter Entfernung vom Truppenteil zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Kanonier Johann Piechotta von der 7. Komp. 11. Fußart.-Regts. hat seinem Kameraden Tschirschge mit einem Stiefel einen Schlag gegen die Schläfe versetzt, daß der Kopf blutete. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Wochen und einem Tag Gefängnis verurteilt. — Der Musketier Janßen von der 5. Komp. 176. Inf.-Regts. wurde wegen verläumderischer Beleidigung eines Vorgesetzten mit sechs Wochen und einem Tag Gefängnis bestraft. — Am Frohnleichnamstage gerieten abends beim Schankhause I einige Musketiere mit Nachtwächtern zusammen. Wegen dieses Vorfalles hatten sich nun die Musketiere Heinrich Verholen von der 1. Komp. 176. Inf.-Regts. und Friedrich Wilhelm Mellmer von der 6. Komp. 21. Inf.-Regts. zu verantworten. Verholen wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beilegung eines falschen Namens zu drei Monaten Gefängnis und 5 Tagen Haft und Mellmer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu sechs Wochen und einem Tag Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

* **Der Großherzog von Oldenburg als Kläger.** Eine Schadenersatzklage über 60 000 Mark hat der Großherzog von Oldenburg gegen die Schiffswerft von G. Seebeck, Aktiengesellschaft in Bremerhaven, angestrengt, auf der die großherzogliche Dampfjacht „Lensahn" kürzlich neue Kessel nach dem „System Schütte" erhalten hat. Bekanntlich wurde die Jacht mit schweren lecken Kesseln in Bremerhaven eingeschleppt. Der Erfinder des neuen Kesselsystems, Oberingenieur Schütte, macht nun der Werft den Vorwurf, daß die Kessel nicht vorschriftsmäßig ausgeführt sind.

* **Ein Kaiser Wilhelm-Denkmal geschenkt** hat der Stadt Christiansstadt (Bezirk Frankfurt a. O) der Berliner Bildhauer Professor Brütt, der seit Jahren dort die städtische Jagd gepachtet hat. Das Denkmal, welches auf dem Marktplatz zur Aufstellung gelangen soll, ist in Kupfer hergestellt und hat einen beträchtlichen Wert.

* **Vier internationale Taschendiebe** sind in die Hände der Hamburger Polizei gefallen. Einem jungen Kaufmannslehrling wurde vor der Börse plötzlich die Brieftasche mit 2000 Mark aus der Brusttasche gezogen. Auf die mehrmaligen Rufe „meine Tasche", „meine Tasche", traten drei Männer, die sich in der Gesellschaft des Taschendiebes befanden, an den Täter heran, nahmen ihm die Tasche wieder ab und überreichten sie dem Lehrling. Ein in der Nähe stehender Kriminalschutzmann nahm den Taschendieb fest, als dieser die Flucht ergreifen wollte. Später wurden auch die drei Helfershelfer, die den Dieb decken wollten, ermittelt und verhaftet. Sie wollen sich nicht kennen, jedoch ist es bewiesen worden, daß sie gemeinsam im Gasthof gewohnt haben. Alle vier sind Engländer. Der Taschendieb will ein Artist Brooks aus Moritzburg sein.

* **Nette Neubauten.** Bei einem Neubau im Kieler Stadtteil Wyk stürzte die ganze Vorderfront ein und begrub sieben Bauarbeiter unter sich, die sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt wurden. An einem Neubau in der Frankestraße stürzte eine Mauer ein. Ein Maurerlehrling erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Zwei andere Personen kamen mit Verletzungen davon.

* **Gestohlene Amtssiegel.** Ein Einbruchsdiebstahl in das Amtslokal des Amtsvorstehers in Heegermühle bei Eberswalde wurde während der Nachtzeit verübt. Nachdem sich die Diebe mittels Brechstangen gewaltsam Eingang verschafft hatten, haben sie die im Zimmer befindlichen Kisten und Kasten erbrochen und sämtliche Akten durchwühlt. Hierbei fielen ihnen die Amtssiegel in die Hände, die sie mitnahmen. Ob irgendwelche Dokumente fehlen, konnte noch nicht festgestellt werden. Von den frechen Eindringlingen fehlt jede Spur.

* **Aus Liebe zur Pflegetochter** Mord- und Selbstmordversuch begangen hat der 38 Jahre alte Gastwirt Paul Ladewig in Berlin. Der Mann hatte sich in seine 17jährige Pflegetochter und Nichte Marie Reichert verliebt, und, als diese den Bewerbungen kein Gehör schenkte und wegziehen wollte, schoß Ladewig ihr mit einem Revolver in den Rücken, sie leicht verletzend, und brachte sich darauf durch zwei Schüsse in die Schläfe schwere Verletzungen bei.

* **Erstochen.** In Ahlsdorf bei Eisleben erstach der Bergmann Hake im Streit den Förderaufseher Sturm und stürzte sich darauf in den Hohentalschacht, wobei er den Tod fand.

* **Der Sohn vom Vater erschossen.** In einem Städtchen Frankreichs hat sich zwischen Vater und Sohn ein betrübender Vorgang abgespielt. Ein Herr Lafaille, Hauseigentümer in Bagnereis de Bigorre, hat seinen achtundzwanzigjährigen Sohn, einen Beamten des dortigen Kasinocerkle, vorsätzlich getötet. Lafaille junior, der ein lüderliches Leben geführt haben soll, hatte Streit mit seinem Vater gehabt. Dieser, vielleicht durch seine zweite Frau aufgereizt, postierte sich im Dunkeln mit einem geladenen Revolver vor dem Ausgang des Kasinoparks. Der Vater wartete eine Stunde auf sein Opfer; als der Sohn dann erschien, schoß der Vater ihm auf fünf Meter Entfernung eine Kugel in den linken Lungenflügel, worauf der Mörder, die Waffe in der Hand, mit anscheinendem Gleichmut sich der Polizei als Gefangener stellte. Der Sohn starb kurz nach der unseligen Tat.

* **Selbstmord.** Andreas von Tallian, ältester Sohn des ungarischen Ackerbauministers, entleibte sich in Bad Lipik durch einen Revolverschuß und war sofort tot. Motiv ist eine unheilbare Krankheit.

* **Italienische Duelle.** Mit der Hundstagshitze nimmt die Duellwut in Italien stark überhand. Der bekannte sozialistische Abgeordnete De Felice, Bürgermeister von Catania (der bei des Kaisers Sizilienfahrt viel von sich reden machte), sollte sich mit seinem Amtsvorgänger, einem Konservativen, schlagen. Ehe das Kommando „los" ertönte, erschien aber die . . . Polizei unter der Führung der Präfekten und verhinderte das . . . Gemetzel. Ob die Polizei den Herrn Bürgermeister nach Numero Sicher brachte, wird nicht gemeldet. — Einen blutigen Ausgang nahmen zwei Sergeantenduelle in Padna und Florenz. Bei letzterem verlor der Stabstrompeter Fiorentini durch einen Hieb des Sergeanten Pelini Oberlippe und Nasenzipfel. Die Stabstrompete wird unter sotanen Umständen wohl für einige Zeit ruhen.

* **Großfeuer.** In der Ortschaft Kissutz Neustadt (Trenchin) brach vorgestern Feuer aus, das infolge Wassermangels große Ausdehnung annahm. Insgesamt sind 300 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. 6 Personen sind in den Flammen umgekommen. Die Bevölkerung ist obdachlos.

* **Feuersbrunst.** In Rosental, Kreis Habelschwerdt, wütete eine große Feuersbrunst. Neun Besitzungen und ausgedehnte Waldstrecken sind niedergebrannt.

* **Einsturz eines Neubaues.** Im Neubau des Schulhauses in Rummelsburg stürzten 3 Decken ein, 1 Arbeiter wurde getötet, einer schwer, 5 leicht verletzt.

* **Andrees Flaschenpost.** Wie aus Tromsö gemeldet wird, ist Kapitän Krämer, der die vielbesprochene Flaschenpost auf der Insel Moffen bei Spitzbergen fand, dort eingetroffen. Derselbe teilt mit, daß die Flasche von der Nathorst'schen Expedition ausgeworfen sei. Das Gerücht, es sei eine Flaschenpost Andrees, sei vollständig erfunden.

* **Der Traum des Zaren.** Durch einen alten Abonnenten aus Russisch-Polen erfährt der „Gesellige" von einem eigenartigen Traum des Zaren, der dort — natürlich im „geheimen" — viel kolportiert wird. Dem Zaren träumte, er sehe drei Kühe; eine fette, eine magere und eine blinde. Nervös und auch abergläubisch, wie der Zar sein soll, ließ er nach dem Erwachen — gerade wie zu Josephs Zeiten — im Lande nach einem Traumdeuter suchen, welcher auch bald ermittelt wurde und den Traum folgendermaßen auslegte: „Die fette Kuh, o Zar, ist Deine Intendantur, die magere Deine Armee und die blinde Kuh bist Du, großer Zar, selbst." — Es ist nicht gesagt worden, ob der Traumdeuter dafür so reichlich belohnt wurde wie Joseph in Aegypten — verdient hätte er es sicherlich.

* **Die ausgleichende Gerechtigkeit.** Aus Odessa wird geschrieben: Aherbadza, einer der gefürchteitsten Banditen des Kaukasus, hat sich dieser Tage in Grozni selbst der Polizei gestellt. Das Volk war darüber so erfreut, daß die Kirchenglocken zum Dank geläutet wurden. Der furchtbare Bandit, von dessen fabelhafter Stärke man sich die unglaublichsten Dinge erzählt, ist ein alter gebrochener Mann. Als man ihn auf der Polizeistation fragte, warum er sich selbst gestellt habe, weinte er und sagte: „Der Fluch Gottes ist über mir!" Er erzählte dann seine tragische Geschichte. „Es war mein Sohn," rief er aus. „Meine Hände haben meinen Sohn getötet. Ich habe geglaubt, er ist noch in Kiff auf der Schule. Gestern nacht wurde mir hinterbracht, daß ein junger Reisender die Stadt verlassen hatte und den Weg über unseren Landstrich genommen habe. Er mußte entweder ein Spion sein oder ein harmloser Reisender. Drei von uns legten sich in den Hinterhalt. Als der Fremde um die Ecke bog, überfielen wir ihn. Aber bevor sie ihm etwas anhaben konnten, hatte er sie beide niedergeschossen. Als er sich niederbeugte, um zu sehen, wer seine Angreifer waren, sprang ich selbst auf ihn und faßte ihn bei der Kehle. Er war stärker als ich, und bald rollten wir beide auf der Erde. Aber ich ließ nicht los, und dann kam ein Gurgeln aus seiner Kehle, seine Glieder erschlafften, und dann war es vorüber, er war tot. Ich leerte seine Taschen. Das erste, was ich fand, war ein Brief von mir selbst. Erschrocken wandte ich das Gesicht des Toten dem Mondlicht zu, und da sah ich denn, daß es mein eigener Sohn war. Das war das Ende!"

*ch. **Der Handel mit Vogelbälgen in Rußland.** Eine bedeutende Erwerbsquelle für die Bewohner der Ufer des kaspischen Meeres ist der Vogelfang zum Zweck der Verwertung ihrer Bälge. Der Fang konzentriert sich hauptsächlich auf die Inseln; die Preise der Bälge, die über Moskau, Petersburg und Warschau ins Ausland versandt werden, richten sich nach der Schwierigkeit des Fanges. Die jährliche Beute beträgt ungefähr 100—150 Paar Adler, Königsadler, Pelikane, Eulen, Fischreiher und Uhus, 500—800 Paar Schwäne, 30 000 und mehr Paar Möwen und Dohlen. Im Jahre 1902 wurden allein 40 000 Paar Dohlenbälge auf den Markt gebracht. Seeschwalben verschiedener Gattung werden bis zu 50 000 Stück erlegt. Seetaucher- und schwarze Wasserhuhnbälge werden in einer Menge von durchschnittlich 3000 Stück ausgeführt. Die Preise hängen von den Märkten Moskau, Petersburg, Warschau, Berlin, Paris, Wien ab, Durchschnittspreise sind: für weißschwänzige Königsadler und gewöhnliche Seeadler 4 und 3 Rubel für das Paar, für Schwäne 1,50 bis 3 Rubel, Wasserhühner 10 Kopeken, Dohlenbälge 8 bis 10 Kopeken für das Paar. Der jährliche Erlös für Vogelbälge, Federn und Flaum wird für das kaspische Küstengebiet auf 50 000 bis 60 000 Rubel geschätzt.

* ch. **„Konsul" im Museum.** Das Skelett des berühmten kürzlich verstorbenen Schimpansen „Konsul" ist nun, wie „Petit Parisien" zu berichten weiß, im Museum für vergleichende Naturwissenschaften in Paris aufgestellt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. August 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito rot 740—772 Gr. 134—135 Mk.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—762 Gr. 126—127 Mk. bezahlt.

Gerste: inländ. große 674—709 Gr. 143—160 Mk.

Erbsen: transito Viktoria- 150 Mk. bez.

Raps: inländisch Winter- 170—197 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,60—9,80 Mk. bez. Roggen- 9,80—10,00 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 17. August. Weizen 165—175 Mark., feinster über Notiz. — Roggen je nach Qualität 120—128 Mk. — Gerste nach Qualität 120—127 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer: 130—142 Mk.

Hamburg, 17. August. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. 36 Gd., per Dezember 36½ Gd., per März 37¼ Gd., per Mai 37¾ Gd. Kaum stetig.

Hamburg, 17. August. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per August 21,10, per September 21,10, per Oktober 21,45, per Dezember 21,45, per März 21,75, per Mai 21,95. Stetig.

Magdeburg, 17. August. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack 10,60—,——. Nachprodukte 75 % ohne Sack 8,10—8,30. Stimmung: Stetig. Brotraffinade I ohne Faß 20,25. Kristallzucker I m. S. 19,95—20,20. Gemischte Raffinade mit Sack 19,95. Gemischte Melis mit Sack 1945. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 20,05 Gd., 21,25 Br., —,— bez., p. Okt.-Dezemb. 21,50 Gd., 21,60 Br., —,— bez., per Januar-März 21,70 Gd., 21,80 Br., —,— bez., per April 21,80 Gd., 21,90 Br., —,— bez., per Mai 21,90 Gd., 22,00 Br., —,— bez. — Stetig.

Köln, 17. August. Rüböl loko 49,00, per Okt. 47,50. — Heiter.

Städtischer Zentralviehhof in Berlin.

Berlin, 17. August.

Es standen zum Verkauf: 376 Rinder, 2269 Kälber, 764 Schafe, 12 564 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M.; Färsen und Kühe: a) — bis — Mark, b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — M., e) — bis — M. — **Kälber.** a) 76 bis 80 M., b) 64 bis 70 M., c) 52 bis 60 M., d) — bis — M. — **Schafe.** a) 69 bis 71 M., b) 62 bis 68 Mark. c) 56 bis 60 M., d) — bis — M., Lebendgewicht. **Schweine.** a) 55 bis — M., b) 53 bis 54 Mark, c) 50 bis 52 M., d) 48 bis 49 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. Seite 232) wird unter Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Das Betreten von Theatergebäuden, sowie der Aufenthalt in denselben, durch Personen, welche im Munde oder in der Hand Zigarren, Tabackspfeifen oder sonstiges Rauchwerkzeug — ob brennend oder nicht — bei sich führen, ist verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift dieser Verordnung werden, insoweit nicht die Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches zur Anwendung gelangen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 14. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Gleichzeitig werden die Theaterbesitzer aufgefordert, binnen 8 Tagen an geeigneter Stelle entsprechende **Warnungstafeln** anzubringen.

Thorn, den 14. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

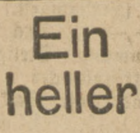
Denjenigen Herren, welche sich im Besitze von uns ausgestellter noch gültiger **Jagdscheine** befinden, werden auf Wunsch Deckblätter mit dem Aufdruck der **neuen Schonzeiten-Tabelle** nach dem Wildschongesetz vom 14. v. Mts. in unserem Sekretariat verabfolgt werden.

Thorn, den 17. August 1904.

Die Polizei-Verwaltung des Stadtkreises Thorn.

Reisender

der seine Position zu verändern wünscht, bediene sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer Vorschläge an die **Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H., Centralbureau: Frankfurt a. M.**





verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Dr. Oetker's

Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten Tafel-Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die **Beschaffung von beliebigen Wassermengen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserversorgungen** für Gemeinden, Wirtschaften und Landhäuser, die **Anlage** von **Entwässerungskanälen, Untersuchungen, Enteisenungen** und **Filtrationen** von **Grundwasser, Anlagen** von **Selbsttränken für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserspiegels**

Eiserne Pumpen werden zu **Engrospreisen** abgegeben.

Koulante Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.

Franz Kutzen,

Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

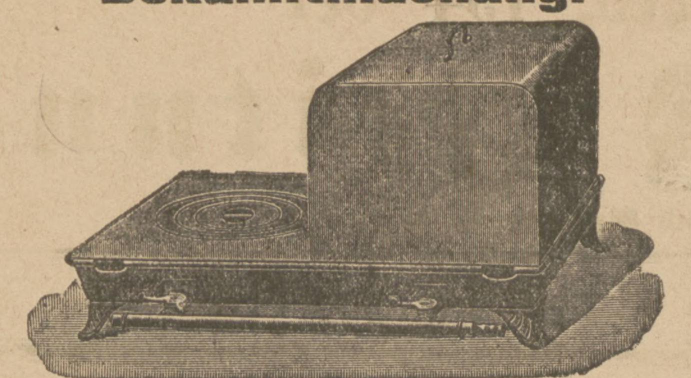
Techn. Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungs-Anlagen.

Wer Erwerb sucht, wer Neben-Erwerb wünscht, wer nach selbständiger Existenz trachtet, wer Geld verdienen will,

schreibe **sofort** eine Postkarte an **Fallnicht's Laboratorium, Eidelstedt 73** b. Hamburg und verlange **Gratiszusendung** eines illustrierten Katalog. „Meine Existenz verdanke ich Ihnen". Ig. M. i. A. „Bedaure, Ihre werte Adresse nicht schon früher erfahren zu haben". F. L. i. W. Aehnliche Kundgebungen hunderte. Unser Unternehmen exist. seit 1882.

Wer Stell. sucht verl. d. „**Deutsche Vakanzen-Post Esslingen a. N.**"

Bekanntmachung.



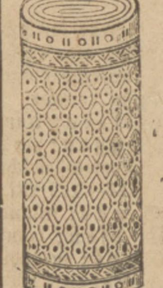
Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise ab.**

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Nehme jeden Stoff zum **Plissieren und Brennen an.**

A. Böhm, Brückenstrasse 32.



Linoleum

-Teppiche, -Läufer und -Vorlagen

in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Erich Müller Nachf.,

Breitestrasse Nr. 4.

Bestes Antiseptikum



für **Mund** und **Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1,50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien u. a. bei **Anders & Co.**, Drogerie.

Fritz Schulz, Leipzig. Chem. Fabrik.

A. Irmer, Grabdenkmal-Fabrik,

Strobandstraße 13 **THORN** Strobandstraße 13.



Großes Lager fertiger **Denkmäler** in allen Steinarten.

Grabkasten von Zement und Terrazo.

Tür- und Firmen-Schilder.

Neuvergoldung alter Grabdenkmäler.

Gitter- und Grabtafeln billigst.

Meine anerkannt gute **Strickwolle** ist frisch eingetroffen und in all. Preislagen vorrätig.

A. Petersilge, Schlossstrasse, (Schützenhaus).

Trotz der fortwährend steigenden Kaffeepreise

sind wir, durch rechtzeitig günstigen Einkauf in der Lage, unsere Kaffee's in der bisherigen Güte zu den alten Preisen abzugeben.

Jeder Hausfrau genügt ein Versuch, sich von der Güte unserer stets frisch gerösteten Spezial-Mischungen zu überzeugen.

B. Wegner & Co., Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffeerösterei und Preßhefe-Niederlage am Platze.

— Gegr. 1863. —

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in **Sonnen- u. Regenschirmen** sowie **Fächern u. Spazierstöcken** in jeder Preislage.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Tapeten,

Farben, Linoleum, Lincrusta und sämtliche **Malerartikel** empfiehlt

L. Zahn, Thorn, Coppernicusstrasse 39.

Mustersendung auf Wunsch.

Ein fast neues **2spänniges Roßwerk** billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Gastwirt Deuble, Mocker,** Kaiser Friedrichstraße 43.



1 Halbverdeck, 1 Parkwagen verkauft

Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

מצבת

mit hebräischer Inschrift und saubester Ausführung empfiehlt

Irmer, Grabdenkmal-Fabrik, Thorn, Strobandstraße 13

Dachpappen, Theer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,

Mellienstr. 3.

Empfehle mein **bedeutend vergrössertes Lager aller Ofensorten.**

Bei Abnahme kompletter Oefen liefere innerhalb Thorn und Vororte frei Verwendungsstelle.

Immanns,

Culmer Chaussee, Ecke Kirchhofstr

Naturerzeugnis

KWAS

— sehr bekömmlich. —

Alkoholfreies, erfrischendes, aus frischen Früchten hergestelltes Gesundheitsgetränk in Patentflaschen

25 Stück für 2 Mark

frei ins Haus. — Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt, offeriert

F. A. Mogilowski, Culmerstr. 9.

Fernsprecher 389.



Das

Fahrplan-Buch,

für

Sommer 1904,

enthaltend sämtliche Eisenbahn-Fahrpläne der östlichen Provinzen, ist für den **Preis von 10 Pfennig** erhältlich in der

Geschäftsstelle der Thorner Zeitung,

Brückenstraße 34.

Günstiges Angebot!

Teppiche, Portieren, Läufer und Vorleger zu ganz besonders billigen Preisen.

M. Berlowitz,

Seglerstrasse 27.

Ladeneinrichtungen,

Kontormöbel und Schaufensterausbauten in allen Stilarten, sowie alle vorkommenden Bautischlerarbeiten werden billigst und sauber ausgeführt.

Zeichnungen und Kostenanschläge gratis bei

G. Soppart, Thorn.

Kleines Grundstück mit etwas Land oder Bauparzelle wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. B.** an d. Geschäftst. d. Ztg.

Laden, Brückenstraße 20, mit auch ohne Wohnung vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres **Brückenstr. 8, II**

Laden nebst Wohnung von sof. z. vermiethen **Kwiatkowski, Brückenstr. 17.**

Breitestraße 21 ist der **große Laden** mit angrenzenden Räumen vom 1. Oktober d. Js. eventl. auch früher zu vermieten.

Ein Laden ist in meinem Hause, Coppernikusstraße 22 vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **W. Zielke.**

Wohnung, nebst kleinem Kolonialwarengeschäft, welches strebsamen Leuten reichlichen Nebenverdienst sichert, ist für 300 M. per 1. Oktober zu vermieten. Näh. unter **T. T.** postlagernd Thorn.

Im Garten gelegene **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, gr. Veranda, sehr reichl. Nebengelaß, (auf Wunsch auch möbliert) mit oder ohne Pferdestall und Garten, **eine sehr freundliche Giebelwohnung** von einem Zim. u. Küche z. 1. Ok., **ein möbl. Zim.** von sogleich oder später zu vermiet. Frau **Brohm** Kasernenstraße 9.

Wohnungen. Im Neubau Tal- u. Waldstr. Ecke sind noch vom 1. Oktober 1904 **zwei Wohnungen** von 4 Zimmern und eine von 5 Zimm., ferner **Ulanenstraße 6 eine Wohnung** von 3 Zim. mit reichl. Zubehör, Mädchenstube u. Burschengelaß zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdeställe. Näheres **Kasernenstr. 38. M. Bartel,** Bauuntern.

4 Stuben, Entree, Zubehör z verm. **Bäckerstr. 5,** I. E. v. 1. Okt. 04

Baderstraße 20, 2. Etage per 1. Oktober 4—5 Zimmer und Zubehör zu vermieten. **S. Wiener.**

Culmerstrasse 4 III. Etage eine große Wohnung zu vermieten. **Feldtkeller.**

I. Etage eine Wohnung zu vermieten. **J. Murzynski,** Gerechtestr. 16.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten **Mocker, Moltkestraße 3.**

Wilhelmplatz 6 4 Zimmer, 2 Balkons, Badezimm. 2c. III. Et. zu vermieten. **August Glogau.**

I. Etage vom 1. 10. 04 z. verm **Elisabethstraße 5.**

Parterre-Wohnung, 2 Zim., Kab. und Küche, 1. Etage 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres bei **Ebert,** Gerechtestr. 3, 1 Tr.

Culmerstr. 5, Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör, Gaseinrichtung, zu vermieten. **Adolph Jacob.**

1 größere Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör zu vermieten, **Schillerstr. 6, parterre.**

Wohnung, Coppernikusstraße 24, nach vorn, Stube, Kabinett und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen pt.

Wohnung, Mellienstr. 114 I. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Gerechtestr. 30, 3. Et. eine Wohn. v. 3 Zim. u. Z. v. 1. Okt d. Js. z. verm. Preis 300 Mk. **Biesenthal.**

Schillerstraße Nr. 10 ist Parterre ein **grosser Raum** sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn **Lissack & Wolff.**

Frdl. Wohnung n. vorne gel., 2 Z. h. Küche, u. Zub. umständh. v. sof. z. v. **Bäckerstr. 3.** Das. kl. Zim. f. eine Pers.

Wohnung **Tuchmacherstraße Nr. 7. 1. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **G. Soppart,** Gerechtestr. 8/10

1 fein möblierte Wohnung von 2 Zimmern mit Garten und nebenanliegender großer Burschenstube (oder Küche) zu vermieten. Preis 40 Mk. **Brombergerstr. 104, part.**

Eine elegant möblierte **Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, ist von sofort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zim mit Pension sof. bill. z. hab. **Schuhmacherstr. 24,** 3 Tr., lr.

Möbliertes großes **Vorderzimmer,** großes **Hofzimmer** von sogleich zu vermieten **Breitestraße 25, I.**

Ein gut möbl. Zimmer an ein oder zwei Herr. v. sof. z. verm. **Breitest. 32, 3,**

Gut möbl. Vorderzimmer (mit Schreibtisch versehen,) zu verm. **Altstädtischer Markt 21, II.**

Zwei fein möbl. Zimmer mit **Entree,** 3 Jahre von Herrn Staatsanwalt Rass aus bewohnt, sind von sofort oder später zu verm. **Altstädtischer Markt 27.**

Gute Pension finden 1 oder 2 jüngere Schüler. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.